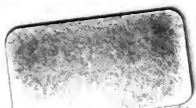




600033049P



Nachricht

von den

Selehrten

welche

aus der Stadt **Sonitz**
des Polnischen Preußens, herkommen

nach

Herrn Hofrath Boedtkens

Grundlage abgefaßt

von

Johann Daniel Titius

der Physik ordentlichem Professor zu Wittenberg.

L E 3 P 3 3 8

in Lankischens Buchhandlung

1 7 6 3.

240. e. 91

Dem

Hochedelgebohrnen, Hochgelahrten, Besten und
Hochweisen Herrn

I I I I I

Isaac Gottfried Boedtte

Königlicher Majestät in Polen und Chursl. Durchlauchtigkeit zu Sach-
sen Hofrathe, und der Königlichpolnisch-Preussischen Stadt Conis-
erstem und ältestem Burgermeister.



ie lange gegenwärtige Nachricht von den Coniher Ge-
lehrten zum Drucke fertig gewesen, und wie oft ich der
baldigen Ausgabe derselben schriftlich Erwähnung ge-
than, wissen Eure Hochedelgebohrnen aus meinen vor-
maligen Briefen; aus welchen Sie zugleich muthmaßen
werden, warum sich die Bekanntmachung derselben bis hieher verzögert
hat. Da sie nun endlich zum Vorscheine kömmt, an wen sollte ich sie
füglicher richten, als an E. Hochedelgebohrnen, deren erster, obgleich
kurzer

kurzer Auffatz, die Grundlage dieses Werkes geworden ist. Sie haben sich um das Andenken Ihrer Landesleute rühmlich verdient gemacht. Und eben dadurch haben Sie verdient, daß ich Dero eignes Andenken in dieser kleinen Schrift aufbehalte, und Ihnen selbige zur billigen Einsicht und gütigen Aufnahme überreiche. Ich will nicht sagen, daß die vielen Zusätze, welche ich von Dero Feder erhalten, und der unermüdete Fleiß, welchen Sie zur möglichen Aufklärung einiger von mir erhaltenen dunklen Nachrichten angewandt, diese Zuschrift an E. Hochedelgebeyrnen nothwendig machen: Da dieselben hiedurch an Verbesserung und Ergänzung der Schrift einen so großen Antheil haben. Und, wenn ich alles dieses bey Seite setze: so würden mich doch Dero gegen unsre gemeinschaftliche Vaterstadt große Verdienste, welche sich auf Dero ausnehmende Achtung für die Wissenschaften, besonders auf Dero Kenntniß der Polnischen, und Polnisch-Preussischen Rechte und Geschichte gründen, und hiernächst Dero mir von langer Zeit her thätigst gedauerte Zuneigung dazu vermögen, Ihnen alhier ein öffentliches Merkmal meiner Hochachtung und wahren Ergebenheit darzulegen. Nehmen Sie demnach, Hochzuverehrender Herr Hofrath, diese nach Dero vormaligen Anlage entworfenene Geschichte der gelehrten Einzöglinge unsrer Vaterstadt, als einen Beweis an, wie hoch ich Dero vormalige Bemühung um selbige schätze und wie rühmlich ich es achte, daß Sie mir zu dieser zwar geringfügigen Arbeit die Gelegenheit gegeben, und sie durch Dero Beyträge vollständiger gemacht haben. Allein, verdienen denn so geringe Nachrichten öffentlich bekannt zu werden? oder half etwa eine geheime Liebe gegen das Vaterland diese isige Ausgabe befördern? Ein paar Fragen die ich in den Augen billiger Männer leicht beantworten kann. Ich leugne gar nicht, daß die Neigung gegen das Vaterland, noch mehr! daß die Achtung gegen die daraus entsprossene Gelehrte, die mir zum Theil verwandt gewesen, in mir den Trieb erregt hat, ihr Gedächtniß wenigstens für diejenigen aufzubehalten, welche es entweder der Mühe wehrt achten, einen oder den andern hier angezeigten Namen in das Verzeichniß der Gelehrten zu setzen: oder, welche andern Theils, durch die Verbindung mit dieser Stadt und dem Lande Preußen, Ursache haben, dieser kleinen Schrift eine Stelle in ihrem Büchervorrathe einzuräumen. Eben dadurch hat die Schrift schon ihren Nutzen, und ihr Verfasser seine Absicht erreicht. Dem Niemand wird vermuthen, als wenn ich ihren Gebrauch so allgemein ausgeben wollte,

wie

wie es einem diejenigen sich vorstellen, welche weder den Nutzen solcher
 Bewandmachungen jenen. Ich habe sie für weiter nichts, als für einen
 geringen Denzrag zur gleichem Honorar überhaupt, für die Erfüllung
 der Pflicht, welche jedem Nachkommen gegen die Vorfahren obliegt;
 und zuletzt für eine Erinnerung gegen die künftigen Bürger dieser
 Stadt und des Landes Preußen, die rühmlichen Fußstapfen ihrer Vor-
 fahren der ältesten Zeit, mit mehr Glück und noch größerem Ruhme zu
 betreten. Erlange ich diesen Endzweck, so habe ich meine Bemühung
 um diese Bogen satfam belohnt, und der Nutzen derselben ist schon
 hinlänglich, die sehr geringe Ausgabe, welche ich davon habe machen
 lassen, in Abnahme zu bringen. Ein Umstand, den ich in der Lebensge-
 schichte, mancher Landsleute überall antraf, versprach mir noch einen be-
 sondern Vortheil; von dieser Ausgabe. Nämlich, es haben diese meine
 Landsmänner, wenigst ausgenommen, sich künftlich nach der berühmten
 Universitäts Leipzig, so gar in den ältesten Zeiten vor der Reforma-
 tion, gewandt, dazelbst ihr Studiren getrieben, ihre Würden, und zum
 Theil ansehnliche Ehrenstellen erlangt, und ihr Leben, bis an ihren Tod,
 allda geführt. Einer derselben Gregorius Breitkopf, hat dort zu einer
 Zeit gelebet, als die Buchdruckerey allererst ihren Anfang nahm. Er
 hat zu Beförderung derselben, und zum Drucke allerley aller Schrif-
 ten, und anderer guten Bücher vieles beigetragen, und verdient also
 dadurch in der Geschichte von der Aufnahme der Buchdruckerkunst aller-
 dings genannt zu werden. Andere haben sich zu Leipzig durch Schriften
 und Vortlesungen gezeiget, und bey ihrem Ableben, zum besten ihrer
 Landsleute, der studirenden Coniße, manche milde Stiftungen errichtet,
 deren ich bin und wieder gedacht habe. Alle aber haben Leipzig für den
 jenigen offenen Schauplatz der Künste und Wissenschaften angesehen,
 woselbst sie von Jedermann erblicket, und nach Maasgebung der göttli-
 chen Vorsehung zu allerley Bedienungen in der gelehrten Republic kom-
 men gebraucht werden. Es hat auch hierin keinem derselben gefehlet. Sie
 sind entweder in Leipzig selbst, oder von dort aus, nach andern Orten,
 auswärts befördert; oder sie haben dem Vaterlande die Früchte ihrer in
 Leipzig erworbenen Gelehrsamkeit gewidmet. Ich selbst würde ein gleiches
 von mir anführen, wenn ich Ursache hätte, hierin mehr auf mich, als
 auf die im Werke angeführte Gelehrte zu sehen. Was nun diese be-
 trifft, so habe ich von ihnen bloß in so fern Nachricht gegeben; in wie
 fern ihre Namen aus guten Gründen unter die Gelehrten gesetzt zu
 werden

werden verdienen. Sie haben sich meistens durch Schriften hervorgethan; und von den wenigen, deren Bücher ich in alten Zeiten nicht habe anführen können, ist, wegen der gelehrten Bedienungen die sie bekleidet, eines Theils nicht zu vermuthen, daß sie keine geschrieben: so wie andern Theils ihre geführte Thaten schon an sich selbst einigen Nachruhm verdienen. Daß übrigens diese kleine Stadt in alten und neuern Zeiten noch verschiedene Einzöglinge gehabt, welche ebenfalls den Wissenschaften obgelegen; aber nachher in geringern Bedienungen gestanden, und weder durch Schriften, noch durch andere merkwürdigere Unternehmungen bekannt geworden sind: davon thut der letzte Paragraph dieser Schrift eine kurze Anzeige. Dieses wären die Gründe, womit ich so wohl Dero vormaligen Entwurf, Hochverdienter Herr Bürgermeister, als auch die von mir anist herausgegebene Fortsetzung und Ergänzung desselben, vor der Welt zu rechtfertigen gedenke. Gott verleihe Ihnen, bey Dero hohem Alter, Kraft und Muth, die Beschwerden der gegenwärtigen Zeit zu überstehen, Dero weislichen Rath, und große Erfahrung in den Geschäften der Stadt, zum Besten derselben, und zu Aufrechthaltung ihrer Freyheiten, anzuwenden. Denn, wo jemals das Vaterland einer klugen Regierung, und einer weislichen Einrichtung seiner gesammten Verfassungen bedurft hat: so ist es wohl ist, da nach wiederhergestelltem Frieden die traurigen Spuren des Elendes und der Verheerung überall zu sehen sind. Gott gönne Ihnen die Freude, daß Sie in dem letzten Zeitpuncte ihres ruhmwürdigen Lebens, die Stadt, welche Sie vielmals in ihren Ruinen, und in ihrer Bedrückung erblicket, nicht ferner unter den Strafgerichten des Höchsten seufzen sehen: sondern, daß Sie vielmehr nach den besänftigten Unruhen, das Glück und den Segen des Friedens, bey öffentlichem Wohlfeyn der Stadt, noch auf viele Jahre genießen. Mir soll es ein wahres Vergnügen seyn, wenn ich mich lebenslang Deroselben geneigtes Andenken und aufrichtige Liebe zu versprechen habe. Geschrieben zu Wittenberg den 10. August 1763.

Johann Daniel Tsch.

der Physik ordentl. Prof.



Von den Gelehrten, welche aus der Stadt Coniſ herſtammen.

§. 1.

Coniſ, eine kleine aber wohlgelegene Stadt in Pomerellen, hart an den Gränzen der Neumark, iſt denen, welche die Preußiſch polniſche Geſchichte inne haben, nicht unbekannt. Sie iſt in derſelben ſo wohl wegen ihres Alters von 1203, und Lage, als auch der merkwürdigen Vorfälle halber be-
rühmt, welche ſie von Zeit zu Zeit, in den allerälteſten Kriegen erlitten, und welche um und neben ihr ſich zugetragen haben. Beſonders kömmt ſie in der Geſchichte des Abfalles des polniſchen Preußens von den Kreuzherren im Jahr 1454 öfters vor: ſintemal ſie ſaſt die allerlezte geweſen, welche dem Orden treu geblieben, und ſich nicht eher, als 1466 Könige Caſimir dem IV ergeben; nachdem ſchon viele Jahre vorher das ganze Preußen vom Orden abgefallen, und ſelbſt Marienburg, der eigentliche Sitz des Ordens, ſchon 1460 an gedachten König Caſimir übergegangen war. Dieſe Standhaftigkeit der Stadt gegen den Orden wäre gar leicht die Urſache ihres Unterganges geworden. Denn da die Uebergabe derſelben den Polen ſo ſchwer wurde, und ihnen ſo viel Volk und Aufwand koſtete: ſo hatten ſie durchaus beſchloſſen, ſelbige bey der Einnahme von Grund aus zu zerſtören. Allein Caſimir der IV ein Prinz, von eben ſo viel Großmuth als Tapferkeit, gab das Vornehmen nicht zu; er billigte vielmehr die Standhaftigkeit der Stadt dadurch, daß er, ob gleich ſie, aufs äußerſte gebracht, ſich ihm ergeben mußte,

Nachricht von den Gelehrten

mußte, ihr Privilegia, Freyheiten, Rechte, Besitze, und Güter, ohne
 das mindeste davon zu nehmen, bestätigte, und noch gar in etwas ver-
 mehrte. Die Leser werden der Liebe zu meinem Vaterlande diese
 Nachsicht verstaten, und mir erlauben, hier ein paar Stellen aus
 einer der ältesten preussischen geschriebenen Chroniken, von ein paar feind-
 lichen Begebenheiten, vor der Stadt Coniſ, einzurücken, die Herr Hof-
 rath Goedtke in seiner Geschichte dieser Stadt, wegen Mangel von
 dergleichen Manuscripten, freylich nicht hat berühren können. Sie sind
 aus des Simon Grunow geschriebener Preussischer Chronik genom-
 men, aus welcher ich sie vor die bey nahe 20 Jahre ausgezeichnet, als
 ich gedachtes Manuscript aus der Bibliothek des Herrn von Rosen-
 bergs, Syndici der Stadt Danzig, bey meinem Oncle, dem Herrn Prof.
 Sānow, daselbst, durchzublätern, und unter den Augen dieses meines
 Vaters, vorzüglich aber auch durch den Unterricht des ihigen hochver-
 dienten Syndici der Stadt Danzig, Herrn D. Lengnichs, mir einige,
 nun fast erloschene, Kenntniß, der polnisch-preussischen Geschichte zu
 erwerben, Gelegenheit hatte. Die erste Stelle geht den Einfall der
 Böhmen und Mähren in Preußen an, ums Jahr 1437, und steht
 beyrn Grunow im XV Traktat, 17 Kapittel, welches den Titel hat:
 Wie die Keger vor der Coniſ in Preussen stritten, und wur-
 den abgeweißt. Darauf fängt Grunow, das 17te Kapittel also an:
 „Die Böhmisschen Apostel kamen in Preussen für die Stadt Coniſ mit
 „6000 Reissiger und 14000 Targyn und in die 5000 Draben und 32
 „Büchsen die da Stein warfen, wie Häupter und lagen dafür in die
 „6 Wochen, und thäten viel Stürmen aber nichts gewinnen. Da lag
 „für der Stadt eine Kirch zu St. Georgens Ehr genandt und diese die
 „Keger in einer Nacht erlangeten und ausfülleten und verpaffeten,
 „und führten um Sie die besten Büchsen, und die Stadt sehr nottig-
 „ten daß auch die Bürger darein verzweifelten sich zu erhalten, und re-
 „deten den Compthur von der Balga an, Bruder Erasmus von Fri-
 „schenborn Oberster zur Coniſ daß er auf ein Mittel gedächte. Zu die-
 „sem kam ein Mönch ordinis Heremitarum, die allda ein Closter ha-
 „ben, mit Nahmen Ernst Sprengelgutt genandt, dieser gab dem
 „Compthur und Bürgern an, wie zu thun wäre, daß sie möchten die
 „Büchsen erlangen, und sie folgten ihm; und nachdem er ein guter
 „Büchsen-Schüße war, geht er auf den Thurm gegen die Kirche über,
 „und

„und ſchickte ſich wohl, und ſcheuſt ſo gewiß umbher, die ſo bey den
 „Büſchen waren, das Sie weichen muſten, und die Bürger gehen aus
 „der Stadt, und die Böhmen wollen ihnen entgegen, aber der Mönch
 „hält ſie mit den Büſchen ab, und die Bürger nahmen die kleinſten
 „Büſchen und vernagelten die andern alle, und zogen mit Freuden wie-
 „derum in die Stadt. Auf die Nacht wollten die Böhmen mit der
 „Stadt ein Ende machen und fälleten viel Kanen, und führten ſie auf
 „das Waſſer das umb die Stadt ſtunde, und machten Floſſe und brach-
 „ten Sie an die Stademaſur und ſtürmeten ſehr; und Gott gab den
 „Bürgern in den Sinn daß Sie die Dämme ausſtachten, und blieben
 „alſo in der Mitten ſtecken, da hatte man Sie erſt gewiß, und man er-
 „ſchoß Sie mit den Bogen, ihrer viel auch ertruncken. Da war einer
 „von den Hauptleuten Preworby Tirtzky der lag im morſte an der Stadt-
 „Maſur, und ſah den Tod für Augen, und ſchrey die Bürger an ſpre-
 „chende: lieben Menſchen gönnet mir das leben und ziehet mich heraus,
 „ich gelobe es euch das Heer ſoll aufbrechen, und dieß alles geſchach.
 „Im morg ſehen ſolget ihnen der Comptthur von ferne nach und begriff
 „in der Hande einen Wagen der ein Rad hätte zubrochen, und nahm
 „ſelbigen und er ſchlug 30 Draben. Auf dem Wagen war in die 300
 „Markt löſſig Silber, einen Reichen und ſonſt was in die Kirch gehö-
 „rig und ſie theilten es ſo reitende und zogen in die Stadt Coniſ und
 „verwahrten ſich.“ Dieſe Stelle kann zur 28ten Seite der Goedeſki-
 „ſchen Geſchichte der Stadt Coniſ, wo von dieſem Kriege, den die Po-
 „len und Böhmen unterm Vladislaus Jagello in Preußen führten, ge-
 „redet wird, eine Erläuterung abgeben. Und die folgende 39ſte Seite
 „erhält aus dem Grunow folgendes Licht. Denn da derſelbe den Krieg
 „beſchreibt, worin die Polen damals A. 1454 begriffen waren, als das
 „Land von dem Orden abſiel: ſo enthält der XVII Traktat im 3 Kap.
 „wie der König vor der Coniſ geſchlagen ward, von den Bräu-
 „dern, und mußte weichen; davon folgendes: „Die Stadt Coniſ
 „ward umbkehrt (nämlich von dem Bunde) und ſie ſagte dem Orden
 „Treue zu ſo er ſie kundt beſchirmen. Der Hohmeiſter gelobt viel dem
 „Coniſern, denn es liegt, wie eine Pforte zum Lande an der Neuen-Mark
 „und durch Sie mochte ein Volk erlangen. Das mußte auch wohl der
 „König von Polen, und nach Nativit. Mariae in dieſem Jahre, kam er
 „mit 12000 Mann und wolte die Stadt Coniſ bemannen, und verſchir-
 „dern

„den den Einzug Brud. Henrici Neuß und Comthur von Elbing, denn
 „er kam mit 10000 Böhmen, Mähren, Lausitzer und Schlesier, Ma-
 „rienburg zu erlösen und Stum zu gewinnen den Kempell von Krizen
 „erlanger hatte. Im Ziehen fur Comis ziehen die Pohlen ohne Ordnung
 „und Führer aus, die so da bey den Könige waren die suchte Herz. Ru-
 „dolf von Sagen der Feld-Hauptmann, und Brud. Henrich Neuß die
 „zu der Drumburgischen Herde lagen und machten ihnen Spitze, und
 „die Polen waren im Run jubauß und die Brüder kamen und schlugen
 „sich mit Ihnen aus aller Nocht. In welchem Schloß Br. Hein-
 „rich Neuß mit 3000 Reifiger durchdrang, und ward in Stadt ge-
 „lassen, die Polen nahmen die Flucht zum Walde, welchen der König
 „nachließ und rief sie wieder. In welchen Rudolff sie umgab mit ei-
 „nem Hauffen, die die Polen sahen und sie kamen ihm zu Hülf, und
 „mochten ihn kaum mit aller Nocht hinwegbringen. Der Fürst Rudolff
 „blieb da mit 3000 und die Pohlen mit 5000 Scheelenskn. Des Kö-
 „nigs Marschall ward gefangen, und Eulas der Statess von Pomes-
 „jan, dann von denen der Königl. Cansler der den Daumening der
 „Versiegelung führte der Könige ward auch gefangen mit dem Signet.
 „Von dieser Schlacht ward Pohlen betrübe, Preussen mangelmüthig und
 „die Brüder beherzt, und ihnen zog Volk zu, den Fürsten Rudolffen
 „und Bernhardum Frensherrn vom Schönerberge mit 62 Rittersn begru-
 „ben sie auf gewessene Erde in die Kirche, das andern blieben hin und her
 „liegen und Brud. Heinrich zog, aber er führte das es frey war und er zog
 „für das Volk und erquickete das Volk. Im folgenden Kap. schreibt er:
 „Sobald die Brüder von Comis zogen und sich mit Herreskraft am Tage
 „Matthias für Dirschau die Stadt legten die zu stürmen. Dieses war so
 „ein großer und wichtiger Sieg der Kreuzherren, daß davon die lange Erhal-
 „tung der Stadt abhing, und ganz Deutschland davon sprach. Dlugosß
 „erzählt ihn L. XIII p. 146 so weitläufig, daß man wohl sieht, wie
 „groß er diese Schlacht gehalten. Und als endlich A. 1466 die Stadt
 „selbst an die Polen überging, und nunmehr das ganze Land in polni-
 „schen Schuß kam: so hat Grewer dies im VII. Br. und dessen 18 Kap.
 „mit diesen Worten aufbehalten: „Am Tage Jacobi (1466) belagerten
 „die Polen Comis und lagen dafür bis auf Nachts, damit auch kein
 „Feind mehr in der Stadt war. denn die Polen hatten es sehr ver-
 „pöfset, und die Brüder in der Comis sich verpanteten und zogen
 „her

„heraus, und wolten hinweg, aber die Polen schlugen auf sie, und sie „mussten wieder in die Stadt und Casper Hofsig gab die Stadt den „Polen und erdugte sich ab.“ In den neuern Zeiten, vornehmlich ums Jahr 1656 u. f. f. wird ihrer wiederum häufig in der Geschichte gedacht, da sie bald von Polen bald von den Schweden eingenommen wurde, und allemal viel Ungemach auszusetzen hatte. Im Jahr 1657 kam König Karl Gustav, von Schweden, selbst davor, und weil sich die Bürger ihn einzunehmen weigerten, so beschloß er dieselbe mit eingeworfenen Feuerkugeln, legte zugleich in die starke Mauer eine große Oefnung, und erstieg sie den 11 Januar, wobei sie von den erhitzen Soldaten geplündert wurde. Ein gleiches begegnete ihr zwey Jahre darauf eben im Jänner, da sie die Schweden wiederum sich weigerte einzunehmen, von selbigen beschossen, eingenommen, und aufs neue ausgeraubt ward. Anderer Kriegsbedrängnisse in noch neuern Zeiten zu geschweigen. Aus diesem erhellet sattsam, daß der Ort in der Geschichte der Lande Preußen so unbekannt nicht ist. Was die Stadt selbst betrifft, so hat sie ehemals zwey Mauern gehabt, und zwischen denselben einen tiefen Graben; aber ist hat sie nur noch eine starke und hohe Mauer, die mit hohen Thürmen versehen ist, auf welche Weise die dortigen meisten Städte damals gebauet sind. Sie hat auch ein festes Schloß, außerhalb der Stadt, gehabt, davon man noch ist die Mauern sieht. Es befinden sich zwey lutherische, und drey römisch-katholische Kirchen allda, und der Ort selbst ist mit vielen und wohlhabenden Einwohnern versehen, und treibt mit vielerley Waaren, besonders Korn, Tuch und Wolle, einen starken Handel weit in Pomerellen und bis nach Polen, in gleichen in die Neumark hinein. Es sind daselbst drey Bürgermeister und der ganze Rath hat sich seit der Reformation durchaus Evangelisch-lutherisch erhalten, ohne einen einzigen Römisch-Katholischen einzunehmen: welches eine Freyheit ist, die manche große Städte in Preußen nicht haben behaupten können. Die Stadt ist die dritte ausschreibende Stadt unter den kleinen Städten der Woywodschaft Pomerellen, da Dirschau und Stargard die ersten sind. Sie muß die ihr einverleibten fünf Städte: Friedland, Schlochau, Hammerstein und Tauchel zusammen berufen. Die adelichen Landgerichte des Schlochauischen Gebietes versammeln sich hieselbst jährlich dreyimal, und sie hält auch auf ihrem

Nachhause die Vorlandtage der benachbarten Adelschaft, die vor denen allgemeinen Preussischen Landtagen vorhergehen; und hat das Recht, gleich allen Städten der Lande Preußen, ihre Abgeordneten so wohl auf die allgemeinen Landtage der Provinz Preußen, als auch auf die Reichstage der Krone Polen zu senden. Vorzeiten hat sie verschiedene Dörfer gehabt; es sind aber durch die mancherley ausgestandenen Unglücksfälle einige davon abgekommen, und es sind ihr bis ist nur noch etliche dieser Güther übrig, ingleichen etliche Waldungen, Acker, Mühlen und viele Zinshufen. Sie hat zwey gar ansehnliche Vorstädte, eine gute Lage, und ist übrigens so gebauet, daß jederman da selbst einen vergnügten Aufenthalt, und alle Bequemlichkeit finden kann. Die Religion ist dort größtentheils lutherisch, und die meisten Bürger sind dieser Religion zugethan. Schon Ao. 1555 ist die evangelisch-lutherische Lehre allda eingeführt worden, und hat sich seit der Zeit auch unverrückt erhalten. Hieron giebt Herr Hofr. Goedcke, in der Preussl. Lieferung 1 B. 598 f. S. hinlängliche Nachricht. Und wer von denen politischen Schicksalen, ihrer Erbauung, Aufkommen, Kriegen, und andern Umständen, Nachricht verlangt, der lese das ißgelobten Herrn Isaac Gottfried Goedckens, damaligen Stadt-Notarii, ißigen ersten Bürgermeisters, und Königl. Pomischen Churfl. Sächsischen Hofraths; Geschichte der Stadt Conitz, welche er A. 1724 zu Danzig auf 10 Bogen in Quart herausgegeben hat.

§. 2.

Dieser obberregten Geschichte der Stadt Conitz hat der Herr Verfasser einen kurzen Anhang von einigen Gelehrten Leuten, welche in Conitz geböhren, beygefüget; und dieses ist eben der Aufsatz, welchen ich gegenwärtig auflegen lasse, und viel über die Hälfte vermehrt herausgebe. Ich bin solches anfänglich der Liebe zu meinem Vaterlande, und dem Andenken so vieler berühmten und wackern Männer schuldig, welche durch ihr würdiges Beyspiel mich und meine Landesleute zu gleichem Eifer in den Wissenschaften, zu Erlangung gleicher Verdienste, und zu ähnlicher Beförderung der Gelehrsamkeit und ihrer Liebhaber genugsam aufmuntern können. Verschiedene derselben zähle ich theils unter meine Vorfahren, theils unter meine weitläufigern Verwandte; und finde auch dieserwegen eine stille Pflicht in mir, ihr Gedächtnis

Gedächtniß zu erneuern. Ich bin es ferner der berühmten Univerſität Leipzig ſchuldig, welche vor Alters verſchiedene meiner Landesleute zu ihren anſehnlichen Lehrern gehabt, die daſelbſt die höchſten Würden bekleiden, und ihr Andenken durch allerley milde und öffentlich rühmentwerthe Stiftungen für ihre ſtudirende Landesleute aufbehalten haben; und woſelbſt ich, ehe mich die göttliche Vorſehung hieher berufen, in die neun Jahre den Wiſſenſchaften obgelegen, und nach Erlangung der höchſten philoſophiſchen Würde, ſelbſt verſchiedene akademiſche Bemühungen, durch Vorleſungen und Schriften, getrieben habe. Ich bin es endlich dem Herrn Verfaſſer der Coniſer Geſchichte, dem Herrn Hofrath Goedike ſchuldig, daß ich dieſen ſeinen Entwurf der Welt aufs neue bekannt mache. Ich habe die Gründe hievon in der Zuſchrift an denſelben ſattſam angezeigt, und es wäre unnöthig, ſie hier zu wiederholen. Die Zuſätze des Herrn Hofraths waren allein wehrt, daß ſie den Druck verdienen. Ja ich glaube, daß es zulezt den wenigen Verehrern der gelehrten Geſchichte nicht gleichgültig ſeyn kann, einige vormals berühmte, und durch Schriften zum Theil bekannt gewordene Gelehrte, kennen zu lernen, und ſelbigen in den Regiſtern der Gelehrten einen Platz anzuweiſen.

§. 3

Daß nun die Stadt Coniſ, außer den Schickſalen, welche ſie in der politiſchen Geſchichte hat, auch durch ihre gelehrte Einſiedlinge bekannt geworden ſey, werden die Leſer aus nachfolgendem Verzeichniſſe der gelehrten Coniſer wahrnehmen. In wiefern alſo in dieſer Abſicht das Urtheil von der Stadt Coniſ, welches in dem Programma der Univerſität Halle, bey dem Ableben des dortigen öffentlichen Lehrers der Arzneykunſt, Georg Daniel Coſchwiß, 1729 ſolgendergeſtalt geſetzt worden: *Natale itaque ſolum obtigit Noſtro in urbe quadam circa fines Boruſſiae ſita, cui priſci incolae nomen indiderunt Conitii, quae minus nota fuiſſet, niſi anno ſuperioris aevi milleſimo ſexcentefimo ſeptuageſimo nono, menſe quidem Februarii, in ſinu ſuo perquam celebrem hunc Medicum recepiſſet* — anzunehmen, und zu billigen ſey, überläßt man der Einſicht aller unparteyiſchen Leſer dieſes Aufſatzes. Es iſt wahr, Coniſ wurde weniger bekannt geworden ſeyn: dem Programmatiſten und der Univerſität Halle. Es iſt aber auch wahr,

wahr, daß der Ruhm dieser kleinen Stadt durch die Verdienste des Hallsischen Medici nicht weniger, als durch andere ihr einheimische Gelehrte älterer und neuerer Zeiten vergrößert worden sey. — Was nun den Vortrag anlangt, so lasse ich denselben, wie er vom Herrn Goedtske vormals entworfen ist. Da ich aber theils von Ihm, theils von andern, gar ansehnliche Ergänzungen erhalten habe, theils aus meinen eigenen gelegentlichen Anmerkungen viele Zusätze mache; dergestalt, daß ich die Schrift wohl über viermal stärker herausgeben kann, als sie anfänglich gewesen: so habe ich es für unnöthig gehalten, jedesmal anzuzeigen, welches eigentlich die neuen Zusätze sind. Es liegt daran dem Leser nichts, und diejenigen, welche den Goedtschen Anhang von den gelehrten Conigern gesehen haben, finden, daß er nur sechs gedruckte Quartblätter betrage. Denn da man nach der Zeit noch manche gelehrte Coniger aus den alten Schriften und Matriceln entdeckt: und der Herr Hofrath von denen bereits benutzten weit mehrere Umstände entwickelt hat: so haben diese Stücke allerdings einen guten Platz eingenommen, wodurch die Schrift nunmehr um einigen Bogen anwachsen können.

§. 4.

MARTINVS FVHRMANNVS, welcher von seiner Vaterstadt Martin Coniger, oder Martin von Conig mehrentheils genant worden, hat in Leipzig die Sprachen und freyen Künste erlernt; daselbst die höchsten Ehrentufen in der Weisheit bestiegen; ist hernach Baccalaureus Theologiae, Assessor der philosophischen Facultät, Collegiate des Marien- oder Frauencollegii und auch des großen Fürstencollegii, nachgehends Ihumherr zu Merseburg und Zeitz, endlich der dortigen Universität Rector geworden. Diese letzte Ehrenstelle hat er zu zweyen malen bekleidet; nämlich A. 1480 und 1482: da es denn sonderlich merkwürdig ist, daß unter dieses unsers gelehrten Landmannes letzterem Rectorate, der nachherige Dominicaner Mönch, und bekannte Ablassprediger, Johann Tegel, als ein junger Studiosus ist eingeschrieben und immatriculirt worden. (*) Er ist auch A. 1484 Decanus

(*) Christian Ziehermann, in der Histor. Nachricht von den alten Einwohnern in Pommern: ingl. Hettin D. Carl Gottlob Hof-

manns ausführl. Reformat. Historie der Stadt und Univers. Leipzig B. 2: S. 40.

eamus der philosophischen Facultät, und Promotor von sieben Can-
didatis Magisterii gewesen, (*) unter denen sich der gelehrte Thörner,
und Stifter des für die in Leipzig studirende Thörnische Jugend aufge-
richteten Stipendii, Guilielmus Haltenhof befunden. Solches Gestifte
für seine Landsleute hat unser Fuhrmann ebenfalls gemacht: indem er
zwey hundert Meißnische Gulden in die Preussische Bursam, oder
Haus (welches nunmehr in dem großen Fürstencollegio, das Auditori-
um philosophicum, wie auch des Actuarii academici und anderer
Leute gewöhnliche Wohnung ist) gegeben, und ein Stipendium errich-
tet, welches nach seinem Nahmen Fuhrmannianum genennet wird.
Es ist selbiges nachher vermehret worden, wie ich unten in der Nach-
richt von Christoph Hoppen melden werde. Endlich ist er in seinem
hohen Alter A. 1503 den 2 Octobr. in Leipzig mit Tode abgegangen.
(**) Es hat auch Anno 1556 M. Casparus Fuhrmann daselbst ge-
lebet; ob er aber in Conis geboren, ist nicht bekannt. Dieses hat
man doch aus den Büchern der Leipziger Akademie, daß er die Zinsen
von diesem Legato Fuhrmanniano gehoben, und desselben administra-
tor, wie auch des Collegii Mariani Collegiate gewesen ist.

§. 5.

Gregorius Breitkopf, war ebenfalls aus Conis, von dem ich, so
wie Herr Hofr. Goethe wenig würde anbringen können, wenn ich
nicht vom Herrn Johann Gottlob Zimmanuel Breitkopf, einem würdigen
Sohne des um die Buchdruckerkunst, Schriftgießerey, und überhaupt
um alle gute Anstalten in dem Leipziger Buchwesen, so sehr verdienten
Herrn Bernhard Christoph Breitkopfs, in Leipzig, eine ansehnliche Sam-
lung von Nachrichten, zu dem Leben des obgenannten Gregorius Brei-
tkopfs, erhalten hätte. Dieser jüngere Herr Breitkopf, der wegen sei-
ner natürlichen Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, nicht gern
etwas verabsäumt, was er seines Theils zu Beförderung der Künste

(*) Zerneck in der Thörnischen
Chron. S. 98. giebt das Jahr
1482 an, schreibt auch, Fuhrmann
sey zuerst des kleinen und darnach
des großen Fürstendilegit Colle-
giat gewesen.

(**) Jo. Jac. Vogels Lebensbe-

sch. Job. Trübels p. 28-29, 30,
40. Christoph. Ernst Siecl Synodo-
mus Neo-Annalium Lipsiensium
p. 235. Jac. Heincr. Zerneck Appen-
dix ad Chron. Thörni ad A.
1507, welcher dem bekräftigten
Thörn beigefügt ist, p. 203, 204.

und Dispositionen bezeugen kann, war Willem die summatifische Bildung des Academicus der Universität Wuppig mit ihrer kurzen Lebenszeit gewiss nicht zu theil geworden, und da er unter solchen auch diesen ihm schon vorhin bekannten Namensverwandten, (es ist ungewis, ob auch Geschlechtsverwandten?), Gregorius Decker, antrat: so war er begierig dessen Lebensumstände und Schriften etwas genauer aufzufassen. Es hat ihn gesucht, doch so viel zu leisten, als ich selbst niemals würde haben vornehmen können. Er wußte mein Verlangen, diese Sammlung von Einiger Gelehrten denken zu lassen, und sandte mir also, auf mein Ansuchen, mit vieler Bereitwilligkeit, diejenigen Nachrichten, welche ich nun summatifisch dem Leser mittheilen werde. Anfanglich findet sich unter den erhaltenen Nachrichten eine hinlängliche Geschichte seiner Lebensumstände, in lateinischer Sprache abgefaßt, die ich den Lesern zum besten hier deutsch liefern, und das übrige von seinen Schriften und Versen aus der mir mitgetheilten Sammlung hinbringen will. Gregorius Bredekopf, sonst Derdekopf, lateinisch: M. Gregorius Bredekopf, Beerhekopf; M. Gregorius Laticephalus; M. Gregorius Laticephalus de Konitz, ingl. M. Gregorius de Conitz, genannt, ist zu Conitz in Preußen geboren, daher er auch bisweilen Gregorius Prutenus, öfter aber Gregorius de Conitz, genannt wird. Ein Ungenannter, den Kaderus (*) hermitgegeben, schreibt von ihm: Gregorius Bredekopf, Conicianus, natusque Prutenus, ex oppido Conitz oriundus, Artium ingeniorum studii Lipsienfis Magister, S. Theol. Baccalaureus est, vixit et honestate laudabilis — Derdekopf nun hatte eheliche aber nicht begüterte Weiber, daher er in der ersten Mariel der Rectorum Lipsensium wirklich pauper genannt wird. Seine akademischen Jahre sang er unter dem Rectorate M. Reichard Ludovici de Freyenthal, Hr. 1490 auf eine glückliche Weis an. Denn da er zwar einen sehr guten Lehr, aber dabei keine Mariel hatte, so beschloß er sich anfangs mit summatiren, nachgehends mit inscribiren: und erwarb sich dadurch den nöthigen akademischen Aufwand. Den öffentlichen Stunden der Professorum, und Magistrorum lectionum, wofür er unterrichtet bep. In Phi-

loso.

(*) *Scoporum insignium qui in*
Lip. Wittenburg. Emendat. Acad. a
Conitz, apud M. A. 1515. hinc

font. — Germania Helmst. 1660.
Syn. No. LXII

1490
 1515

lofophicis hörte er den M. Thom. Hertel, M. Nicol. Hofemann, M. Nicol. Jeshler, M. Joh. Honorium, M. Virgil. Wellendorfer, und M. Conrad Cocum de Wimpina. Nachdem er sich auf solche Weise eine gute Kenntniß der Gelehrsamkeit erworben; so suchte er nunmehr davon den öffentlichen Gebrauch zu machen. Er ward deswegen A. 1494 unter obgedachtem Melchior Ludouici, mit 76 andern, in der Ordnung der zehnte, Baccalaureus; und vier Jahre darauf, A. 1498, unter eben demselben Promotore, mit 14 Candidaten; Magister der Weltweisheit. Die philosophische Matrikel setzt hier bey seinem Namen: qui pauper fuit, et bursae dimissionem caussa Dei obtinuit: Woraus zu erkennen ist, daß man ihm seiner Armuth wegen, bey aller Gelegenheit aufzuhelfen gesucht hat. Nach Erlangung der höchsten philosophischen Würde that er sich durch Reden und Disputiren hervor, und machte sich durch verschiedene öffentliche und Privat-Vorlesungen in allerley Wissenschaften, ingleichen durch seine Fertigkeit in der lat. Dichtkunst, worin es ihm in Sinngedichten vornehmlich glückte, um die academische Jugend verdient. Er erklärte A. 1500 Grammaticam; A. 1508. 12 und 1520 sphaeram materialem und Arithmetica; A. 1513. 14. 19 und 22 Physicam; A. 1518 Parvulum Logicae; A. 1517 Libr. post. Analyt; A. 1516. 18. 21. Metaphysicam. Da er sich durch diese und dergleichen Bemühungen mehr und mehr Achtung und Ruhm erwarb: so nahm ihn die philosophische Facultät A. 1503 im Novemb. zu ihrem Collegem und Beysitzer auf. In dieser Stelle ist er zweymal Decanus, A. 1505 und 1519; Sechsmal Procancellarius A. 1504. 1507. 1512, 16, 22; 24 für sich, und einmal als Vice-Procancellarius 1503 für gedachten M. Conrad Koch de Wimpina; einmal Examiner; sechsmal Claviger, fünfmal Exsecutor gewesen. Er hat überdies 66 Baccalaureos, und 11 Magistros promovirt; worunter sich vornehmlich Georg Donner, Sebastian von der Heide, Christoph de Suchten, Wolfsg. Zick, Wenceslaus Nauman, Jacob Linke ic. befunden. Nach D. Thomas Berners Tode ward er A. 1500 Collegiate des Frauencollegii, welche Collegiatur er A. 1514 nach D. Christoph Ruppners, (gleichfalls eines Preußen aus Ibbau, von dem ein ansehnliches Stipendium für polnisch Preussische Landesfinder bey dem kleinen Fürstencollegio, in Leipzig, steht.) Abgange, mit der des kleinen Fürstencollegii ver-

wechselt, und dessen Präpositur A. 1519 und 1525 verwaltet hat. A. 1504 ist er Rector der Marktschule zu St. Nicolai geworden; (*) worauf meines Bedünkens Wellenböcker zielt, wenn er von ihm schreibt cum Scholas Lipsicas rexille particulares. Er hat solches Amt hernach niedergelegt, da er bey der Akademie wichtigere erlangte. In seinem Testamente hat er 50 Gülden, zu jährlicher Erhaltung seines Andenkens vermacht. Testamento quoque, heißt es in dem lat. Aufsatze, quinquaginta florenorum, anniversaria eius ut celebrentur, cavit, de cuius summae annuo censu darentur Parocho ad D. Nicolai quindecim duodenarii, cuilibet Collegiato denarius Angelicus distribueretur, novem duodenarii cum dimidio Fisco marentur. — Das akademische Rectorat hat er A. 1508 den 16 October übernommen, und dessen genauer Verwaltung seine Privatgeschäfte gern aufgeopfert. Außer den Philosophen ist auch unsers Breitkopfs Name bey den Gottesgelehrten in nicht geringe Achtung gekommen. Denn, da er von Natur lust zur Theologie hatte, so hörte er gleich Anfangs die damaligen vier angesehenen Theologen, Andreas Rüdiger, Christoph Rhymus, Martin Fuhrmannen, Paul Schillern; und legte unter ihnen die ersten Gründe der Gottesgelahrtheit. Er brachte es bald so weit, daß er die Theologie öffentlich lehrte, und die höchsten Würden in derselben erlangen konnte. Es beweisen dieses die Acten der leipziger Theologen, worinn man findet, daß unserm Gregorius Breitkopf A. 1505 den Cursum theologicum, und A. 1506 die sententias zu lesen, sey zugelassen worden. Bald darauf wurde er an der Cathedralkirche zu Merseburg Vicarius perpetuus, und hatte schon um diese Zeit, nämlich A. 1508, den ersten theologischen Gradum erlangt; welchem A. 1523 den 22 Apr. anterim Procancelariate D. Hieron. Dungersheim die licentiatenwürde; und endlich den dritten Tag nach Allerheiligen desselben Jahres die theologische Doctorwürde folgten. Nach zwey Jahren A. 1525 wurde er in die theologische Facultät zum Assessor aufgenommen, und hat solche Stelle, wie die Acten beweisen, mit vielem Ruhme bis an seinen Tod bekleidet, welcher 1529 den 20 Januar erfolgte. Hievon zeugt das Monnment, welches, ihm zum Andenken in der Kirche zu St. Nicolai im Reichthum vom Holz gesetzt, folgendes Inhalts ist: Anno 1529

(*) Acta Scholast. tom. 8. part. 6. p. 454.

die 20 Januar. obiit egregius vir GEORGIUS BREDEKOPT, (Bredekomme) Conitius, sacrae Theologiae Doctor, et Collegii Principis Collegiatus, cuius anima felix in pace requiescat, Amen! (*) Die hierin befindlichen Fehler fallen jedem von selbst in die Augen, und sind auch zum Theil im Register des angezogenen Buches selbst verbessert. Inzwischen muß ich allhier nachrichtlich melden, daß vorstehendes Monument vor einigen Jahren bey Reparatur des Reichthauses von der Wand ist abgerissen, und nachher nicht wieder aufgesetzt worden. Sein Bildniß und Wappen sieht man in der ersten Matrikel der philos. Facult. zu Leipzig, und stellt ein breites menschliches Haupt vor. Die zweyte philosophische Matrikel enthält von ihm folgende schriftliche Nachricht: Ao. 1529 d. 20 Jan. moritur eximius vir Gregorius Breitkopf de Conitz, Artium et S. Theol. Professor, Collegii Principum Collega, de facultate nostra in multis bene meritus, qui Facultati in suo testamento legavit scyphum argenteum minimum, mediam scapam in alto pede, duo pulvinaria, scriptum Thomae de Argentina pro arguentibus, Problemata Arist. et Plinium, scriptum Scoti. Auf dem Vecher liest man folgende Worte:

Theologus praestans, celebris sophiaeque Professor

GREGORIUS CONIZ haec monumenta dedit.

Es hat auch M. Virgil Wellendorfer, ein Salzburger von Geburt, damals dialect. Prof. zu Leipzig, um diese Zeit (nämlich im Jahr 1516) eine Schrift dieses Titels abgefaßt: Annotatio peregrina ad Dei cultum exiguaeque nonnullorum Scholasticorum commemorationem, in qua vitae X XIV Assessorum et Professorum Facultatis philosophicae A. 1516 Lipsiae commorantium breviter delineantur et recensentur; worin er von unserm Gr. Breitkopf folgende Abshilderung macht. Dn. M. Gregorius Laticephalus ex Conitz, Theologiae Licentiandus, Salararius Principis, Vicarius Ecclesiae Merseburgensis, Rectoratum, Decanatum semel, ac Vice-Cancellarium crebrius pro se habuerat. Conventor Collegii Principis, modo metaphysicae Lector salutaris ordinarius, antehac et Philosophiam enarravit. In arte humanitatis principia habet. Eius extant varia in diversos autorum libellos Epigrammata; epistolas concipit scribique eleganter, et carmina edidit satis erudite, ornate ac significative. Plura

B 3.

congelit

(*) Stepper Inscript. Lipsienf. p. 124. n. 435.

concessit sub brevitate opuscula. Vir activus, in negotiis solers et expeditivus, plenus consiliis et experientiis. Non obfuit, sed profuit Facultati Artium et in futurum multis profuturus erit. Scho-
las Liplicas rexit particulares. In aliis quoque locis sese collatera-
lem ostendit studiosum, Examiner rigidus, promotor pius. In
aula doctorali publice (libro remoto) respondit. Quaestiones
disputandas in variis disciplinis per conclusiones et corollaria ex-
tendit magisterialiter. Et huic labori in fine voluptas (meo iudi-
cio) accedit non parva. Calamum comprimas, fusuirat quis
in tenebris: Insignem doctrina pietate virum tua barbarie negli-
gere noli, qui Therstem canere nequires. — Von seinen Schrif-
ten und Ausgaben verschiedener alten Autorum findet man folgende
Stücke, die wegen ihres alten Druckes vom verstorbenen Herrn Leigh
und andern einer Anzeige wehret gedacht worden.

1) Albii Tibulli Elegiographorum optimi elegia de moribus et
laudibus Messallae, per Gregorium Conicensem — 4to excudebat Ia-
cob. Thaoner 1500 Liptz. s. Leighii Orig. et Inerem. 1 typ. Lips.

2) Panegyricae laudationes Stephani Gerhardi Regiomontani
de Illustri domo Saxonie ad dominum Fred. (Fridericum) Theoro-
nici ordinis summum Magistrum: Ducem Saxonie: Lantgravium
Thuringie: et Marchionem Misne, 2^o Vogen in Quart; weder das
Jahr noch der Ort noch der Buchdrucker ist genannt. Zu Ende der
Rede ist bloß das Zeichen des Martin Landsbergk Herbipolensis, der
unfers Gregorii Ausgabe von Arist. libr. de generat. gedruckt hat.
Dieser Friedrich, Herzog Alberti animosi jüngerer Sohn, ward Deutsch-
oder Großmeister in Preußen A. 1498 nach dem Tode Johannis von
Tieffen, und starb A. 1510. Die Rede ist also A. 1500 oder 1501
bald nach dem Ableben Alberts gehalten, bey noch lebendem Könige
in Polen, Johann Albert. Jener aber ist im November 1500, und
dieser A. 1501 gestorben. Nach der Rede auf dem letzten Blatte
steht:

Epigramma Magistri Gregorii Bredecoph de Konitz de pēla-
ro Magistri Stephani Gerhardi Regiomontani ingenio.

Quid tantum latius leſſat laudasse camenas
Ne foret in nostro docta camena solo

Vivā

Viris Lucane: floret tua fama Tibulle
 Semper Homere manes Virgilio comite
 Hec fuerat olim: nunc nostros laude colemus
 Quorum Dedalio famaque more volat
 Qm bene iam nostro providit Iupiter evo
 Et dedit ex multis: Delphicus ipe virum
 Cuius dogma viget: nectar simul irrigat orbem
 Quem expectant fame nomina clara sue
 Qui fuerat patria quondam laudatus in ora
 Commemoret Colchus: Indus et ipe colat
 Vive diu: Heroes vinces virtute decora
 Sumes laurigeri candida ferta chori
 Te deus ex alto servabit Phebus olimpo
 Nomine ut attingas sidera clara poli.

3) Epistole Maumeris Turcarum Imperatoris elegantissime: multa prudentia acrimoniaque referte.

Magister Gregorius Laticephalus de Konitz
 Candid. lectori.

Nemo lacus primum tentat tranare profundos:
 Sed fluvios modicos discit adire prius.
 Autores primum faciles sic lector adibis:
 Ex ijs res grandes postmodo scire vales.
 Et discas regis que prestat Epistola Turci:
 Ista licet brevis est: utilitate placet.
 Verba sequi poteris: sed non Mahomerica facta:
 Ne tanges sentes: sed meliora legas.

Die dedication ist unter folgendem Titel: Magister Gregorius Laticephalus de Konitz dno. Erasmo Heynemann, artium liberalium Magistro. S. D. Am Ende der Epistel steht: Epistola Magni Turci Imperatoris: a Laudivio equite Hierosolimitano edita. Und ganz zuletzt liest man:

Teueri versus ad Pium Papam.
 Fata monent; stelleque docent: aviumque volatus:
 Totius subito malleus orbis ero.
 Roma diu titubans magnis erroribus eius
 Decidet: et mundi desinet esse caput.

Fii

Pii Pape versus ad Teucrum.

Fata silent: stellesque tacent: nil predicet ales:

Solius est proprium noscere fata dei.

Niteris incassum Petri subvertere navem:

Fluctuat: at nunquam frangitur illa ratis.

Impressum Liptzk. per Iacobum Tanner, Herbigolensem Ao. Da. 1594. die nono Nouembris. 4to. 5 Bogen, sieh auch Leigh. c. 1.

4) Virgilii Aeneis, per Greg. Laticephalum de Konitz, Liptzk. 1505 4to. Bey Dieser Gelegenheit hat M. Gregorius, sowohl der Stadt Leipz. als dem Buchdrucker Jacob Thanner, lat. Abiegus, zu Ehren folgendes Tetrastichon geschrieben:

Hoc opus Abiegus vir doctus in arte Iacobus

Absolvit nitidum: Lips ubi pulera niter:

Lips urbes vincit studiis doctissima cunctas;

Hic rotas sedes diva Minerva tenet.

5) Dialogus mythologicus, Bartholomei Colonienfis, qui dulcibus iocis: iucundisque salibus refertus est. Hunc lector amande relegas te concinni sententys facieysque delectabit Eius etiam terminorum difficilium explanationem in calce offendes, quo tibi facilius sit. Revolve optimeque valeas.

Magistri G. Konitz distichon:

Hinc fugiat rigidi qui laudat verba Cathonis

Hic iocus. Ex risus: nil nisi leta patent.

Die Dedication ist von einem andern Raniens Witschyn, und lautet also: Forti prudentique viro consulari Anthonio Witschyn, ac integro nobilium in districtu Schwebussensi, civiumque eiusdem civitatis iudici, Georgius Adalberti Witschyn, bonarum artium baccalaureus Patri suo amantissimo S. P. D.

Impressum Lyptzk per Iacobum Thanner, anno 1507 4to 7 Bogen.

6) Parvulus Philosophiae naturalis, cum utilissimo commentario ad Studiosorum profectum per Magistrum Gregorium Breitkoph de Konitz recollecto.

Magister

Magister Gregorius* de Konitz ad Lectorem

Ceu parvo manant ingentia flumina rivo
 Danubius modicis surgit ut altus aquis
 Vt crescunt parvis sublimia robora plantis
 Magne sic artis est is origo liber
 Que dat Aristoteles prelongo codice doctus:
 Hec dabit exiguus sub brevitare tibi,
 Quid doceat queres? naturas en tibi rerum
 Obstrusas monstrat: disce: peritus eris.

Hinter der Vorrede steht das distichon:

Cui minus ista placent edat meliora precamur
 Edere qui nescit: claudat ut ora velim

welches am Ende wiederholet wird mit dem Zufage:

Abstineatque feris tandem me rodere dictis
 Et timeat iusti fulmina dira Iovis.

gedruckt bey Jac. Thanner. Fol. 14 $\frac{1}{2}$ Bogen, unter der Vorrede steht:
 den 22 Octobr. 1511. in Studio Liptzensi.

7) Q. Horatii Flacci Epistolarum liber. (cura Gregor. Laticephali Conicensis:) per Bacc. Wolffg. Monacensem 4to 1510. sieh den Leigh. c. 1.

8) M. Tullii Ciceronis ad M. Ciceronem filium officiorum liber. per Jac. Thanner fol. 1510 praefigitur Gregor. Laticephali ad Lectorem epigramma. vid. Leigh. p. 89.

9) Baptiste Mantuani varis doctissimi, Parthenice prima sive Mariana, continens vitam actusque sacros beatissime virginis Marie dei genetricis, nuper a multis elimata mendis: curante Gregor. Laticephalo. Impress. per Jac. Thanner 4to 1510. vid. Leigh. p. 89.

Magistri Gregorii Breytkoph de Konitz, Saphicon ad Lectorem.

Qui velit vitam Marie nitentem
 Et dei sacros genetricis actus
 Scire: Baptiste relegat decora
 Carmina vatis.

Ostium hec nostre fuerat salutis:
 Auferrens mortem miseris perennem
 Contulit cunctis veniam ex scelesto
 Summere facto.
 Virginum sedem retinet supremam
 Vincit et cunctos speciosa sanctos
 Sit memor nostri: simul affluentes
 Prebeat aunos.

Secunde Parthenices opus sanctissime virginis Catharine passionem heroico carmine complectens: Non minus acutum et pium.

M. Gregorij Bredecophs de Konitz Epigramma ad Lectorem.

Sanctos intendens Catharine nosse triumphos:
 Innumeras penas, fataque dira nimis:
 Hic legat alto loquum; genuit quem Batava: vatem:
 Que sunt Virgilii verba sonare putat.
 Concinnis verbis; pulcherrima sensa placebunt:
 Nam duplici fructu comiter illa docet.
 Instruit hic linguam: generosa ut verba loquaris:
 Nobilitat vitam dulciter ille tuam.
 Quid tibi cum fabulis, res gestas collige lector:
 Virginis eximie fortia facta legas
 Que constans dirum potuit superare tyrannum
 Artibus: inferni vicerat atque deos.
 Magnificam doctis tribuit se virgo patronam
 Quam vos, iuvenes, concelebrare decet.
 Illa dabit sophiam: celique benigniter arcem
 Auxilium famulis prestat ubique suis.

Idem Magister Gregorius de Konitz de eadem
 Qui legit alto loqui resonantia carmina Homeri
 Humanum errantis noscet Vlixis opus.
 Virgilius lacias fertur vicisse camenas
 Attamen Enee nil nisi facta canit,
 Mecenas largus venusini carmine vivit
 Qui cecinit lyricis dulcia facta modis

Voluens

Voluens innumeros in cuncto tempore vates
 Fabellas carpis: vanaque facta legis.
 Baptistam relegas: Catharine facta recenser
 Que clero sophiam: dogmaque diva dabit
 Cum tuus humanos transcendit Spiritus artus
 Illa dabit nudi regna serena poli.

Es hat noch überdies unser Gregorius der Parthenicae secundae eine sapphische Ode, unter diesem Titel Saphicon Magistri Gregorii Brede: de Konitz ad sanctissimam Catharinam virginem hinzugefüget; bey welcher ich mich der Kürze wegen hier nicht aufhalten will. Hinter dieser stehen die Worte: Summa diligentia exaratum Liptzk in Officina Iacobi Thanner Herbipolens. 1510.

10) Parvulus philosophiae naturalis summa diligentia emendatus per Gregor. de Konitz L. 1509 fol. per Iac. Thanner.

11) Aristotelis libri de generatione et corruptione iamiam de quo studiose elimati 12 Bogen. Vorn steht dieser Anfang: Summi philosophorum principis Aristotelis Libri duo de generatione et corruptione feliciter incipiunt.

¶ Magister Gregorius Konitz ad Lectorem

Accipe qm̄ mira generentur origine lector:
 Res primum: ex forma materiaque simul
 Quatuor: unda: aer: tellus: et purior ignis
 Corpus constituunt hec elementa tuum
 Ex ipsis sunt nature corpora cuncta
 Tempore in hec redeunt et resoluta cadunt
 Ordine sic verso: sic fit corruptio rerum
 Et tubeunt duram corpora nostra necem
 Nilque manere sinit calido contraria forma
 In siccum humor agens: nilque manere sinit
 Hec cernens solidam ad celestia dirige mentem
 Tunc moriens vite dona perhennis habes
 Mens equidem etheream conscendit libera sedem
 Immunda corpus dum requiescit humo

¶ 2

Eff

Esse animam luteo credas in corpore pulchram

Que iuste vivens occubuisse nequit

Artibus ingenuis ipsam: et virtutibus ornes

Que pariter durant: cetera mortis erunt.

Hernach findet sich diese Anzeige des Druckes und Jahres: Summi philosophorum principis Aristotelis textus de generatione et corruptione iamiam denuo studiose elimatus, Impressus per Baccalarium Martinum de Herbipoli civem Liptzensem Anno Salutis Millesimo quingentesimo decimo quarto.

12) Parvulus philosophiae naturalis cum utilissimo commentario per M. G. Breitkopf de Konitz Fol. Gedruckt zu Leipzig A. 1514 per Wolfg. Stoeckel (*)

13) Excerpta Libri posterior. Analyt. Aristotelis (**) cum commentariolo M. Gregor. Bredekopff. per Iac. Thanner. Fol. Leipz. 1516.

14) Summa Philosophiae naturalis, quam Ethicen dicunt, Aristotelis ad Nicomachum L. per Iac. Thanner Fol. 1516 praefigitur Gregor. Laticepali Epigramma et exhortatio ad virtutem vid. Leigh c. 1.

15) Daß die Widertouff irrig sey, vnd keyne Krafft habe, auch eyne schwere sünde widder Gott sey, darfür yderrnennlich sich hütten solle, vñ in dem vñ andern stücken in Gehorsam vnd eynigkeit gemeyner christlicher kirchen bleiben, eyne kurze vñ nützliche vnterrichtung, durch Doctorem Gregorium Bredekopff von Konitz, zu Leypßck, 1528 4to 3 Bogen. Am Ende steht:

Ducitur a summo en ecclesia sancta tonante

Illius hec teneant omnia scripta fidem

Hanc qui continent stygias rapietur in undas

Spes ijs perpetuae nulla salutis erit.

Gedruckt zu Leypßck durch Valten Schumann des Jahres
M D X X v i j.

Sum

(*) Molleri Programma de scriptor. ac typographorum antiquiorum in bibliotheca publica Freybergae inventor. sub nomine Stoeckel.
(**) vid. Molleri Progr. cit. loc.

Zum Beſchlusse merke ich von ihm noch an, daß ſich in den alten Rathsbüchern der Stadt Coniſ unter dem Jahre 1532 die Nachricht finde: es habe der Rath allda dreyhundert Mark guten Geldes von Wigo Breytkopff zu verzinsen empfangen.

§. 6.

Caspar Jeshke oder Geschkau hat das Stipendium Fuhrmannianum in Leipzig auf drey Jahre, unter der Bedingung, seiner Vaterstadt auf der Obrigkeit Verlangen zu dienen, erhalten. Seine eigenthändige Verpflichtung ist in den Rathsbüchern von 1541 den 8 Sept. befindlich, und lautet also: Ich Caspar Jeshke bekenne hie myr Meyner Engenenn Hantschryft, dennoch myr Eyn Erbar Rath dyser Stadt Ehoniß das Stipendium zu leyppczyg auf drey Yor vorhagen vnd gegeben, daß Ich gemeyner stadtß noch derselbygen Eyer, wenn sie meynen begern werdenn, vor anderen als meynen vatterlande dynenn wyl, getrewlich vnd ungeferlich. Actum denn 8. Septembris des 41. Yor. Selbige Bücher erwähnen unter dem 6. Mai 1557. daß Magister Casper Geschkau ein Haus in der Stadt Coniſ gehabt, so er dem Lucas Bekemann im Tausch übergeben. Hieraus läßt sich garfüglich folgern, daß er auf der Universität Leipzig die höchste Ehrenstelle in der Weltweisheit erhalten, und die studirende Jugend darinn unterrichtet habe: wie ihn denn der Notarius in Coniſ, Michael Lüdke, seinen freundlichen lieben Praeceptorem nennet, und daß er bey seiner Bestallung zugegen gewesen, nach Anzeige dieser Bücher vom 12. Januar. 1556. Wie er sein Antheil in dem Dorfe Grunsberg mit der Stadt Coniſ gegen Aberau vertauschet, wird er daselbst A. 1567 am Tage Martin Bischof mit dem Veynahmen Ehrwürdig bezeuget, und mit diesem ausführlichen Titel: Des Eifits Pomesan und Klosters Mariä Paradies Carthaus Administrator, wie auch Königlich Majestät Secretarius, angezeigt. Denn er war schon zuvor in den Orden der Cistercienser Mönche getreten, und Abt des Klosters zu Marien-Paradies geworden. Ja der König Sigmund August hatte ihn dem Pabst Pio IV. 1563. zum Bischofe des nach Polen gehörenden Theils vom Bischofthum Pomesanien empfohlen, worzu ihn die polnischen Commissarien nachgehends denen Landständen im Herzogthum Preußen ebenfalls vorgeschlagen. Wie aber das erstere bald darauf von dem Könige ver-

gen einer vorgegebenen Ketzerey wiederzuerufen, so ist auch das letztere auf gegenseitige Vorstellung unterlassen worden. (*) Indessen erhielt er die reiche Abtey des Klosters Oliva in Pommerellen; und ob er dieselbe wohl einmahl verloren hatte, ward sie ihm dennoch nach Absterben des Nicolai Locka durch König Sigismund Augusts Gnade wiederum zu theil; und er fand Gelegenheit, sich nicht allein dabey zu erhalten, sondern auch nachher in der Gnade des Königes Stephan vergestalt fest zu setzen, daß er zu einem Commissario 1576 ernannt ward, um mit denen in Thorn angekommenen Abgesandten der Stadt Danzig sich in eine Unterhandlung einzulassen: von welcher er aber, als ein offenbarer Feind der Stadt, einen nachtheiligen Bericht dem Hofe abgestattet. (**) Er war weiter als ein preussischer Landbote des kaiserlichen und dantziger, wie auch des püssigen Gebietes zu zweyen mahlen 1578. bey denen Landes-Versammlungen zugegen. (***) Wie er nun endlich der olivischen Abtey in Ruhe genossen, bekam er bey der Mahlzeit anstatt eines zubereiteten Wermuthes, durch einen unglücklichen Zufall und aus Irrtum, etwas Gift, woran er nach wenigen Tagen 1584. seinen Geist aufgeben mußte. (****) Sonst kann auch von der einmal eingebüßten und wiederum erlangten olivischen Abtey dieses Mannes, worin er dem Lampert Schlieff folgte, die Preussische Sammlung des Herrn Hanows (*****) nachgelesen werden.

§. 7.

M. Sabian Stoffer ist zwar wegen seiner geführten Studien und der erlangten Würde eines Magisters der Weisheit nicht bekannt; daß er aber 1546. Professor der Philosophie, und 1549. Lehrer der griechischen Sprache zu Königsberg, und von Conis gebürtig gewesen, bezeuget D. Dan. Zentr. Arnold in der Historie der Königs-

(*) vid. Sigismundi Augusti Regis epistolae legationes et responsa a Joa. Burch. Menckenio edita pag. 316. 317. Lengnich Preussische Geschichte Band 2. S. 184. Hartknoch Preussische Kirchen-Geschichte Buch 2. Cap. 4. §. 1. S. 419.

(**) Lengnich daselbst Band 3. S. 224.

(***) Derselbe obig. Ort S. 267. 290.

(****) Henneberger. in der Erklärung der größeren Preussischen Land-Tafel S. 339. ingleichen Curische Beschreibung der Stadt Danzig Buch 3. Cap. 11. S. 214. b. und Lengnich angezeigt. Ort S. 449. 450.

(*****) Band 1. S. 705, 706.

nigsberg. Univers. (*) Wie er aber in die Osiandristischen Streit-Händel mit eingeklochten worden, hat er im Junio 1550. seinen Abschied bekommen, und ist vom Herzoge in Preußen Albrecht dem ältern seiner Stelle entlassen worden. (**) Darnach hat er sich sogleich nach seiner Vaterstadt Conig begeben, allwo er mit einem Bürger, welcher ihn mit harten Worten angegriffen, in einen Streit gerathen, davon die Raths-Bücher unter 1550. in die Annae Virginis folgenden Bericht erteilen: „Dieweil sich Sigismunde Reichart mit Worten an Herrn „Magister Fabian an vrsach vnnit mit keinem grunde aus gifftigem „bösen Herzen vorgrieffen hat, auch sich nicht schemet, vor E. E. Rath „zu sagen: thet er was, so wolt ers auff sein Bergelt thun. Derhal- „ben gebut E. E. Rath Sigismundo bey 100 vngerische fl peen dem „Hern Hauptman zu Schlochaw vnd E. E. Rath 25. das er Herrn „Magister Fabiano wider mitt worten noch wercken durch sich odder „die seinen gesheren soll, sondern friedtlich zu wege vnd stete wandelen „lassen. So er aber ettwas wider In hat, dasselbige soll er rechtlicher „weise thun, getreulich vnd vngesherlich, quod non habuerit aere, „luer corpore.“ Aus welchem Verlauf man nicht nur wahrscheinlich folgern kan, daß dieser Bürger dem M. Stoffer werde seinen zu Königsberg erhaltenen Abschied zur Ungebühr und Verkleinerung vorgeworfen haben; sondern man ersieht auch daraus, daß die im Erklärten Preußen (***) angegebene Zeit seiner Entlassung, welche in das folgende 1551ste Jahr gesetzt worden, unrichtig sey. So geschieht weiter in obigen Raths-Büchern von 1556. den 25. Jun. Erwähnung eines Gartens, den M. Stoffer zu Conig im Besiz gehabt, welches wohl eine Anzeige geben kann, daß er sich daselbst werde häuslich und bürgerlich niedergelassen haben. Vielleicht ist der Johann Stoffer ein Vätter von ihm gewesen, als dessen Tochter dem evangelischen Predi-

(*) Th. 2. S. 365. wie auch das Continuirte Gelahrte Preußen Quart. 4. S. 21.

(**) Hartknoch Preuß. Kirch. Histor. B. 2. v. 2. S. 313. Derselbe im Alten und Neuen Preußen Th. 2. C. 5. R. 9. S. 474. Fried. Sam. Boet im

Leben Alberti des ersten Herz. in Preuß. Abschn. 4. S. 347. Joh. Geor. Walch Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der evang. Luth. Kirche B. 1. C. 2. 8. 7. S. 870. (***) Band 4. S. 678. R. 3.

Prediger David Rast ehelich beygeleget worden: wie dieselben Raths-Bücher, unter 1587. feria 2. post Trium Regum davon gedenken. Wenn aber unser M. Stoffer im Erleut. Preuss. (tegebef. Drt) M. Fabian Stöffelius benahmet wird, so ist es nicht allein ein offenkbarer Fehler, sondern man muß ihn auch von dem berühmtegen heimlichen Calvinisten Johann Stöffelio sorgfältig unterscheiden.

§. 8.

M. Jacob Braunsberg. Dieser hat ums Jahr 1550 in Wittenberg studirt, und ich finde von ihm in unserer ersten philosophischen Matrikel folgende Anmerkung: Anno Dom. 1552 in die sancti Petri ad Cathedram Decano Andrea Wislingo, (nicht Weslingus wie Sennert schreibt) Osnabrugensi, promoti sunt in magistrus No. 5. Iacobus Braunsbergius, Konieensis; und No. 2. Io. Willenbrochius, Dantiscanus. Im Jahr 1554 ist er, mit eben gedachtem Joh. Willenbroch, unterm Decanate Mathäus Viechingers, zufolge der angeführten Matrikel in senatum collegii philosophici aufgenommen worden. Nachdem ich dem Herrn Hofrath Goedke von diesem Namen Nachricht gab, so schrieb mir derselbe nachher folgende ihn betreffende Umstände zu: Die angeführte Anmerkung von unserm alten gelehrten Landesmanne M. Jacob Braunsberg, hat mir sonderlich gefallen, weil ich nunmehr zwey merkwürdige Umstände von demselben erfahren, die mir bis anhero verborgen gewesen. Ich habe mich seiner alsbald erinnern können, daß er ein hiesiger Einzögling sey. Da ich nun die alten Raths-Bücher deswegen vorgenommen, so habe ich unter a. 1545. den 30. Aug. dessen Aeltern, und abermal 1549. Sonntag Jubilate eben dieselben zusamt diesem ihrem Sohne vorgefunden, doch dergestalt, daß der Vater damals schon mit Tode abgegangen; denn zu beyden malen heist es daselbst: Brigitta, des Adrian Braunsberg Wittibe, und an der letzteren Stelle insonderheit: Brigitta, des Adrian Braunsberg Wittibe; und ihr Sohn Jacob Braunsberg, ist vor sitzendem Rast gestanden. Weiter habe ich angemerkt, daß dieser Jacob Braunsberg nicht gar lange nach seiner Magister Promotion von Wittenberg in seine Heimat nach Conis gekommen; nachdem er den 22. Febr. 1552. den Gradum erhalten. Er hat dieselbst einen Rüchen wie auch noch einen Baum-Garten Kaufweise an sich gebracht, ..

bracht, und beyde Gründe auf seinen eigenen Nahmen 1552. den 26. Septembr. an öffentlicher Gerichts-Stelle verschreiben lassen; da er denn der Wohlgelahrte Magister Iacobus Braunsberg mit völlig ausgeschriebenen Worten genennet wird. Er ist aber noch einmal hieher herunter gekommen, indem er persönlich vor dem Racht ausgesaget, wie er die vorhin gekaufte zwey Gärten, benebst noch einem andern Garten (welcher ihm vermuthlich aus seiner Aeltern Verlassenschaft mag zugefallen seyn) den 25. Junii 1556. wiederum verkauft und die Bezahlung dafür erhalten: wobey dieser Umstand vorkommt, daß einer von diesen verkauften Gärten bey des Magister Fabian Strossers Garten belegen gewesen. Ob ich nun wohl weiter hinauf in dem einen Volumine Actorum Consularium bis 1622. und in dem andern so gar bis 1633. mit aller Vorsichtigkeit fleißig nachgeschlagen, so habe dennoch ein mehreres von demselben nicht aufstreiben können.

§. 9.

In den Rathsbüchern der Stadt wird noch ein Belehreter angetroffen, von dem man aber nicht gewiß behaupten kann, ob er der Geburt nach ein Conitzer sey. Er heist D. Benedictus Beringheim, und wird 1563 Montlags nach H. 3 Könige, ferner d. 12 May und den 20 Febr. imgleichen 1564 den 19 Febr. und in andern Jahren, wegen Ankaufung verschiedener Grundstücke, wie auch einer von seiner Frauen herrührenden Schuldsoderung, und mehrerer bürgerlicher Handlungen halber, öfters angeführt. Es wird ihm der Ehrennahme eines achtbaren, hochgelahrten Doctoris jederzeit beygelegt, gleichwohl aber nicht ausgedrückt, in welcher Facultät er Doctor gewesen.

§. 10.

IACOBVS HOPPIVS. Von diesem weiß man nur so viel, daß er in Leipzig studiret hat, in Merseburg aber befördert worden, und hernach in Thorn gestorben sey; laut einer Inscription die zu Leipzig in dem Beichtstuhle der Kirche zu St. Nicolai sich findet, dieses Inhalts: Anno D. 1530 ipsa Dominica I. Trinitatis Thoroniae obiit venerabilis vir, Dominus Iacobus Hoppe, ex Conitz Prutenus, Vicarius Merseburgensis, qui hoc altare ad laudem annuntia-

tionis gloriosissime virginis et matris Mariae honorifice dotavit et ornavit, cuius anima requiescat in pace. Amen (*)

§. II.

BVRCHARDVS HARBARTVS ist A. 1546 in Coniſ gebohren, wofelbst sein Vater Martin Harbart, sein Vätter aber Jacob Harbart, oder Harwart, Cämmerer und Rathsverwandter gewesen. Freher (**) schreibt zwar, es solle Harbart auf dem Landgute Buchholz, unweit Coniſ, gebohren seyn; es mangelt aber an dessen richtigem Beweise. Buchholz ist zwar ein Königliches Gut, zu dem Amte oder Starosten Schlochau gehödig; aber man findet nicht, daß der Vater unsers Harbarts daselbst gewohnet. Vielmehr hat der Vater dieses Theologen mit seinen Brüdern und Vätern unumwiderprechlich in Coniſ gewohnet. Wie denn Martin Harbart 1553 den 10 Septbr. Stephan Harbart 1566 Dienstags nach Matthäi, Martin Harbart 1576 Dienstags nach Cantate, und Caspar Harbart 1606 den 10 April, das Bürgerrecht daselbst gewonnen haben. Ja die Rathsbücher der Stadt Coniſ von 1565, Montags nach Judica melden, daß unser Burchard Harbart den getroffenen Vergleich, wegen gehaltener Schicht und Theilung bestätigt, und dem Käufer seines väterlichen Hauses, George Buchholz, über den Empfang des Kaufgeldes 1583 feria 2 ante festum Martini losgezählet und quittiret; allwo er Magister, Licentiarus, Professor und Collegiatus in Leipzig genennet wird. So viel von seinem Geburtsorte! Was nun seine Studia betrifft, so hat er sich darentwegen nach Leipzig begeben; von dannen er, wie gesagt, zwar A. 1565 nach des Vaters Tode, wegen der Erbschaft, nach Hause gereiset, bald aber wiederum dahin zurückgekehret ist. Er ist daselbst anfänglich Philosophiae Magister, darauf Licentiarus Theologiae, weiter um das Jahr 1583 Collegiatus im kleinen Fürstencollegio und Theologiae Professor, nachher Doctor und Professor primarius Theologiae, wie auch Rummhert zu Meißen und Collegiate des Frauencollegii ums Jahr 1600 geworden. Dieser Harbart ist der dritte Coniſer, welcher das akademische Rectorat in Leipzig, und zwar

zu

(*) Stegner Inscript. Lips. p. 120. (**) Theat. viroz. erud. claror. p. II. p. 81.

zu zweyen malen A. 1590 und 1602 bekleidet hat. (*) Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, hat er auf Ehursf. Sächsis. Befehl mit dem D. Mirus, Mylius, und Hunnius, den Crypto-Calvinismum in dem Sächsischen landen abschaffen helfen. (**) Denn er wurde A. 1594 nebst Johann George von Ponikau, Johann Isler, und Johann Friedrich von Schönburg, als Politicis; ingleichen mit D. George Mylius von Jena, und D. Zacharias Schiltner, von leipzig, als Theologis, nach Wittenberg verordnet, die zwischen denen dortigen Gottesgelehrten, und dem D. Samuel Huber über die Gnadenwahl entstandenen Streitigkeiten zu untersuchen. Und da diese Commission, nebst einer bald darauf erfolgten andern fruchtlos ausgeschlagen war: so mußte er noch desselben Jahres in der dritten, außer denen Politicis, mit Schiltner, Myliussen und Fischern, den Gottesgelehrten aus leipzig und Jena, ingleichen mit dem Superintendenten zu Torgau, Tobias Peutern, und dem Hofprediger David Meise, noch einmal die Hand an das Werk legen. (***) Der Frankfurtsche Professor D. Gregorius Francus nennt ihn seinen Praeceptorem und leget ihm ein sonderliches Lob bey. (****) Mit was für Rechte er aber von Reinh. Henr. Kollen (*****) und Strubbergen (†) unter die adelichen Gottesgelehrten der evangelischen Kirche gezählet worden? ist schwer zu begreifen. Er ist endlich A. 1614 den 18 Februar (Siculus fest den 17) zu leipzig, im 68sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen, und hat verschiedne Schriften nachgelassen, deren Anzeige man beyrn Henning Witte (††) beyrn Draudius (†††) und Frehern am angeführten Orte findet. Sie sind folgende: 1) Doctrina de coniugio extra ordinem quaestionum methodi simplicis digesta. Witteb. 1590. 2) Weihnacht, Oster, und Pfingstpredigten des zweyten und dritten Feyer-

D 2

tages

(*) Sicul. l. c. p. 241.

(**) Io. Micraelli Syntagm. hist. Eccles. lib. 3 sect. 2 p. 756.

(***) Joh. Georg Walch Einleitung in die relig. Streit. der evang. luth. Kirche. B. 1. K. 4. S. 3. Not. * S. 193. 194.

(****) Io. Christoph. Beermann notit. Univ. Francof. cap. 7. p. 163. col. 2.

(*****) Biblioth. nobil. theologor. historico-theologica Sect. 2. c. 1. §. 11. p. 134. sq.

(†) Index theologor. Luther. chronol p. 80. n. 282.

(††) Diar Biograph. tit. Harbart.

(†††) Georg. Draudii Bibliotheca classica p. 5. 26 et Bibl. class. Li-
bror. Germ. p. 210.

tores leipz. 1592. 4to. 3) Theses de tertio et quarto Smalcaldicae confessionis articulis de collegiis Canonicorum et Monachorum, et de Papa eiusque, quem sibi tribuit primatu. Lipsiae apud Voigt 1609. 4to. 4) Progymnasmata Aphthonii graece, cum versione latina et methodica explicatione ac illustratione praeceptorum. 5) De lege divina. 6) De Magistratu Politico. 7) De Deo. 8) De Purgatorio, spectris, peregrinationibus ad divorum statuas et sanctorum reliquias. 9) Capita doctrinam de confessione verae fidei complectentia. 10) Capita verae et incorruptae doctrinae primaria studio Zach. Schilteri et Burch. Harbarti. —

§. 12.

FRANCISCUS GERICIUS oder GERICCIUS ist von seinem Vater Simon Gericke, einem hiesigen Rathesverwandten A. 1545 allhier gezeuget. Schon in seiner zarten Jugend ward er durch einen Zufall gelähmet; nichts desto minder von seinen Aeltern zum studiren gehalten, und deswegen nach leipzig geschickt, woselbst er die Magisterwürde erlangt hat. Da er nachgehends in unterschiedenen kleinen Schulen die Jugend gelehret: so hat er mit der Zeit im Thornschen Gymnasio, ungefähr um das Jahr 1584 das Professorat bekommen; welches er A. 1590 mit dem Pastorat in Fürstenwerder verwechselte; von dannen sich wegen heftiger Verfolgung der römischen Geistlichkeit wegbegeben, und A. 1597 die zu Stübblau, in Danziger Werder, damals ledige Predigerstelle angenommen. (*) Daß unser Franz Gericius an dem Gymnasio zu Thorn im J. 1584 ein ordentlicher Lehrer gewesen, scheint dadurch enträset zu werden, weil D. Georg Pet. Schulz (**) behauptet, es wäre in demselben Jahr, zu Thorn noch kein Gymnasium angeleget gewesen. Allein hierwieder erinnert man, daß Hartnoch (***) ausdrücklich erwähnt, es sey das Gymnasium 1584 zum zweyten male wiederum von neuem bestellet, und Gericius

(*) Gericii Christl. Hauszucht in dedicat. et praefat. Ephr. Praetorii Athenae Gedanenses p. 202. n. 7. Hartwich Beschreib. der Werder B. 2. K. 7. §. 16. p. 174.

(**) Gelahrtes Preußen Th. 4. St.

4. N. 3. S. 226.

(***) Preußl. Kirchenhist. B. 4. K. 2. §. 4. S. 892. K. 5. §. 1. S. 923. ingl. Zernicke c. 1. S. 162, 184, 187. f.

ricius damals zum Professorate berufen worden. Hierzu kommt noch das unverwerfliche Zeugniß, des ehemaligen Thornschen Rectors am Gymnasio, Peter Jänichens, (†) der ausdrücklich schreibt: Acciderant haec omnia fere circa Annum 1584, quo nova instauratio Gymnasii publice est facta. Cuius quidem initia prima referenda sunt ad annum 1568, ubi forma scholae parochialis, quae ad aedem S. Ioannis fuerat, sublata in eum devenit statum, ut, aucto docentium numero et nomine, lectiones altioris momenti tractarentur. Folglich hat Gericius nicht das Amt eines Lehrers an der Trivialschule, sondern eines Professoris an dem Gymnasio zu Thorn verwaltet. Von hier ist er, wie schon angeführt, nach Fürstenwerder als evangelischer Prediger berufen worden, und zwar 1589, wie Bergau angiebt. (*) In einem lateinischen Gedichte, welches dieser Gericius denen zu Frankfurt an der Oder 1596 in 8vo gedruckten Predigten, Pauli Gericii, von Christi des Herrn Säwerk, Weinberg, Schülern, Leiden, Versuchung, Zerstörung teuffischer Plagen und Macht über über den Teufel, vorgefetzt, nennet er sich selbst in der Unterschrift Pastorem Fürstenwerdenskem ad Vistulam. Nach Hartwichs Berichte soll er der allererste evangelische Prediger in Fürstenwerder gewesen seyn. Er bestimmt aber hieran keine gewisse Zeit, und ist auch wegen seiner Stübblauschen Predigerstelle zweifelhaft, die er bald ins 1579ste, bald ins 1587ste Jahr sezet, und hinzusetzt, daß er wegen der großen Drangsale diese Gemeine ebenfalls verlassen habe. (**) Inzwischen ist beides unrichtig, und kann sowohl die Zeit seiner Ankunft nach Stübblau, als auch des daselbst erfolgten Absterbens beim Prätorius nachgeschlagen werden. (***) Der ehemalige hochverdiente Bürgermeister in Thorn, Herr Jacob Heinrich Zernecke, geht von beyden istangeführten Männern, was die Stübblausche Pfarre betrifft, darinn ab, und schreibt, daß unser Gericius in dem Dorfe Münsterberg gelehret habe, (††) welches man aber hier nicht untersuchen will. Er hat des be-

D 3

rühm-

(†) Notitia Bibliothecae Thorunens.

p. 13.

(*) Priesterstift des Marienburg. Berbers S. 57. N. 2.

(**) Das. R. 10. S. 9. p. 238. S. 19. p. 256. R. 8. S. 7. p. 184.

(***) c. L. it. Danz. Lehren Gedächtniß p. 27.

(††) App. ad Chron. Thoran. p. 145. hinten am betriegten Thorn p. 208.

erhymten Preussischen Theologi M. Francisci Burchardi Tochter, Christina, zur Ehe gehabt (†) mit welcher er fünf Söhne, und sieben Töchter gezeugt, und ist endlich im 67sten Jahr seines Alters zu Stülblau A. 1612 im September mit Tode abgegangen. (††) Er hat, so viel man weiß, zwey Bücher geschrieben: 1) Trostbüchlein von der Kindschafft und Erbtheil der Auserwählten, im Reiche der Gnaden als auch der Herrlichkeit Jesu Christi leipz. 1609. In der Zueignungsschrift zeigt er an, wie er, der Römisch-Katholischen wegen, aus Fürstentwerder habe weichen müssen. 2) Christliche Hauszucht leipz. 1611. In 12. Ein naßer Blutsfreund von unserm Landsmann, ist der beständige Bekenner, und vor treffliche evangelische Prediger in Posen, Paulus Sericcius, gewesen, welcher dem bekannten Consensui Sendomiriensi so heftigst widersprochen hat. Von dessen mannigfaltigen Vorgebenheiten man Herrn Gottfried Lengnichs Preussif. Geschichte; (*) Saligs Histor. der Augsb. Confession (**) und andere (†*) nachschlagen kann. Was aber Jablonski (†*†) von demselben anführet, das muß nicht ohne Prüfung und Ueberlegung gelesen werden.

§. 13.

M. Matthäus Pleuß oder Pleyß, wie er sich selbst schreibt, hat in leipzig seine Studia geendiget, und ist daselbst A. 1620 den 4ten May, als Collegiate, in das Frauencollegium aufgenommen worden. Man findet in den Coniger Rathsbüchern, daß er 1622 den 14 November seine Vormünder, über den Empfang des väter- und mütterlichen Erbtheils, daselbst gerichtlich frey gesprochen. Er ist von A. 1631 bis 1632 Präpositus des gedachten Frauencollegii zu leipzig gewesen,

(†) Das Bildniß dieses Burchardts wird in der Thornschen Bibliothek aufbehalten. Iacnicen notit. Bibl. Thorun. §. 1. p. 36.

(††) Praetorius l. c. Zernecke gedruckt und gelehrtes Thorn p. 35. n. 12.

(*) B. III. in Urkunden N. 33. S. 91. f.

(**) B. II. B. 6. R. 5. §. 24. S. 775. §. 29. S. 785. §. 31.

S. 788. §. 32. 33. 37. S. 792. 800.

(†*) Micraelius l. c. p. 831. Praetor. Ath. Ged. l. c. Regenvolsii hist. Ecclef. Slavon. Provinc. l. 1. c. 13. p. 94. Gel. Preußen III. Th. 1. S. 4. N. 4. p. 61. f.

(†*†) Dan. Ernst Jablonski histor. Consensus Sendomir. Sect. 3. §. 84. sq. p. 101. sqq.

gewesen, und es geben einige Umstände, daß er während seiner Präpositur oder bald hernach entweder gestorben, oder von Leipzig wo anders hingekommen sey. Das letztere hält der Hofrath Goedike selbst für sehr wahrscheinlich.

§. 14.

CASPARVS SCHUMANNVS ist aus dem alten berühmten Geschlechte der Schumannen entsprossen und in Coniſ gebohren. Seine Aeltern sind George Schumann und Margaretha Sabina, die Großältern aber Matthäus Schumann und Margaretha Semrauin gewesen; wie die gerichtliche Einzeugung seiner Geburt, in den Gerichtsbüchern der Stadt Coniſ von 1617 den 3 April Bl. 89 S. 1. beweist. Unser Schumann hat in Leipzig studirt, daselbst die Magisterwürde erhalten, auch durch seinen Fleiß sich die Assessor bey der philosophischen Facultät, ingleichen die Collegiatur in dem großen Fürstencollegio erworben. Die Universität hat ihn zum Inspector des Convictorii, die Preussische Nation zu ihrem Senior, und der Coniſer Stadtrath zum Administrator des in Leipzig stehenden Stipendii Fuhrmanniani gesetzt. Endlich ist er A. 1633 den 29 September, eben in der damaligen Pestzeit, mit Tode abgegangen, und hat eine Wittwe mit einigen Kindern nachgelassen; davon ein besonders Schreiben von M. Adam Böldicken aus Leipzig A. 1634 den 25 Febr. an den Rath zu Coniſ abgegangen, und annoch vorhanden ist. Sieben Jahre vor seinem Ende schenkte er der dortigen Evangelischen Stadtkirche einen schönen silbernen vergoldeten Kelch, dessen das dasige Kirchenbuch unter dem Jahr 1626 Erwähnung thut. Ob Anna und Eufanna gebohrne Schumannin, denen zu Leipzig auf dem Kirchhofe zur Nicolai Kirche zwey Denkmale aufgerichtet, und vom Steiner (*) angeführt sind, Töchter dieses Schumanns gewesen, ist nicht bekannt. Eines andern Schumanns, gleiches Namens und Geburtsorts, hat Herr Hofrath Goedike in seiner geschriebenen Coniſer Kirchengeschichte Cap. 3 §. 6 gedacht, der ein beliebter Prediger daselbst gewesen ist.

§. 15.

(*) Inscript. Lipl. c. 1

§. 15.

CHRISTIANVS HOPPIVS. Ob ich gleich ungezweifelt glaube, daß dieser Christian mit dem gleich folgenden Christoph Hoppe einerley Person sey; und Herr Prof. Hanow, zu Danzig, als der Enkel des letztern, viele Gründe hat ein gleiches zu glauben: so will ich inzwischen doch die Nachricht von diesem Christian wörtlich so anführen, wie selbige Herr Hofr. Gordike bey der ersten Ausgabe des gegenwärtigen Werkzens abgefaßt, und in dem Namen Hoppe zwey ganz verschiedene Personen vermuthet hat. Die Erzählung von diesem Christian Hoppe ist wegen Mangel besserer Belege, ohnedem unvollkommen! Er hat, heist es, hierin seinen Landsleuten gefolget, daß er auf der berühmten Leipziger Akademie dem Studiren obgelegen; woselbst er auch die rühmliche Belohnung seines Fleißes mit denenselben erhalten hat. Dieses ist geschehen, als er nicht nur den Gradum Magistri überkommen, sondern auch A. 1652 mit einer gewissen Collegiatur beehret worden; wiewohl er daselbst nicht beständig geblieben, sondern wie die Acta Vniversitatis Lipsiensis zeigen, einen andern Ort erwählt hat. Zu gleicher Zeit hat mit ihm in Leipzig D. Ioannes Hoppius, Leobergensis Silesius, gelebet, welchem der Coniſer Rath, die Administration des oberwähnten Stipendii Fuhrmanniani, die Akademie aber das Rectorat zu dreymal 1644. 1646. 1648. anvertrauet; da er denn A. 1654 den 15 März allda gestorben ist. (*) Vermuthlich ist dieses der Joh. Hopp, welchem in der Paulinerkirche allda zwey Denkmale, eines von Holz, das andere von Stein, von seiner Wittwe Rosina, einer Tochter des Mauricii Burchardi S. Theol. D. et Prof. Publ. ausgerichtet worden, und worin er Philosophiae et Medicinae Doctor, Professor Pathologiae, Facultatis Medicae Senior, Academiae Decemvir, Colleg. Major. et Minor Princip. Collegiatus genannt wird. (**)

§. 16.

CHRISTOPHORVS HOPPIVS ist aus einem alten Geschlechte entsprossen, davon der erste dieses Namens, Hanns Hoppe, eben in dem Reformations-Jahre der Stadt Coniſ, nämlich 1555, Mondrags nach Michael, das Bürgerrecht daselbst erhalten hat. Unser Chri-

(*) Sicul. l. c. p. 244 sq.

(**) Stepner Inscript. Lipf. p. 81.

Christoph ist A. 1625 den 4 Decembris in Conis geboren, und hat Felix Hoppen, einen Tuchfabricanten und Kaufmann daselbst, zum Vater gehabt. Das Vermögen dieses Felix Höppens ist daraus abzumeßnen, weil er diesen seinen Sohn aus eignen Mitteln, während seines Studirens erhalten, und bey seinen Tode den Kindern noch eine ganz beträchtliche Erbschaft hinterlassen hat. Christoph nun besuchte bis 1640 die Schule zu Conis, begab sich alsdenn aufs Gymnasium nach Thörn, von welchem er A. 1646 auf die Akademie zu Königsberg gieng. Zwar wolte er schon A. 1645 von Thörn abgehen, blieb aber noch des Collegii charitativi halber daselbst, welches er abzumachen suchete. Zu Königsberg verweilte er nur zwey Jahre, erhub sich sodann A. 1648 nach Wittenberg, gleichfalls nur auf kurze Zeit, und eilte folgendes nach Leipzig, wo er fünf Jahre hindurch anfangs der Theologie, hernach der Rechtsgelehrtheit oblag. Er reiste auch nach Jena, ward daselbst 1653 Magister, hielte sich aber gar nicht lange auf, sondern kehrte nach Leipzig zurück. Hier scheint er nun um diese Zeit (welches im vorigen §. vom Christian Hoppe angegeben wird) nach geleisteten Prüfungen Collegiate geworden zu seyn. Er blieb aber auch nicht lang in Leipzig, sondern verfügte sich nach Magdeburg, ward daselbst an der Stifts-Kirche Petri Pauli Canonicus; trat aber auch diese, wie er selbst im eigenhändigen Aufsatze schreibt, ihm nicht befähigliche Stelle, einem gewissen Edelmann, Herrn von Lohm, ab; und trat A. 1655 die Reise nach seinem Vaterlande an, um sich mit seinem Bruder, der in Kriegsdiensten war, in Richtigkeit zu setzen. Dieweil aber damals durch den Schwedischen Krieg alle Wege in Preußen unsicher waren: so kam er nur bis nach Thörn, blieb einige Zeit allda, lies sich A. 1657 im Decembris zum Professor der Philosophie und Hebr. Sprache am dortigen Gymnasio wählen, und bekleidete diese Stelle, des fortwährenden Kriegs, und der einfallenden Pest halber ganzer sieben Jahre. Nachdem aber die Befoldungen geraume Zeit nicht bezahlet wurden, und ihm seine Freunde sehr zuredeten, nach seinem Vaterlande zu kommen: so foderte er A. 1673 seinen Rückstand von 700 Gulden, kehrte dahin zurück, gewann 1674 das Bürgerrecht, und ward zu gleicher Zeit Notarius und Rathsverwandter der Stadt. A. 1670 legte er das Notariat nieder und bekam die Rathskämmerer Stelle, welche er 1672 mit der Bürgermeisterrwürde verwechselte. Er verheirathete

schickte sich daselbst das erstemal A. 1665 den 5. Jul. mit des Nachbarwandten Simon Petri Tochter, Anna, welche ihm 1666 den 2 October frühzeitig starb. Darauf schritt er A. 1669 den 5 May zur andern Ehe mit Maria Anna (Marianna) Klattin, des dortigen Bürgermeisters Andreas Klatts, Tochter, von welcher er folgende fünf Kinder erzeugte: 1) Christoph Andreas 1672 den 21 October, gest. 1673 den 17 März. 2) Christoph Andreas 1674 den 31 Jan. gest. den 8 Aug. desselben Jahres. 3) Marianna 1670 den 11 Aug. gest. 1735 den 26 Octbr. Dieses ist die Mutter des noch lebenden Herrn Mich. Christoph Hanows Prof. Phil. zu Danzig, und meine Großmutter, mütterlicher Linie. Sie wurde an Herrn Michael Hanow, wohlverdienten lutherischen Prediger der Gemeinde zu Zamborff und Knacksee, unter der Pommerschen Neustettinischen Präpositur, verheyrathet; aus welcher Ehe Herr Hanow, zu Danzig, 1695 den 18 December, (*) meine Mutter aber Barbara Dorothea, jüngste Tochter Herrn Michael Hanows 1703 den 12 Febr. geboren worden. Diese bekam A. 1726 den 28 May, meinen Vater, Jacob Fieß, Tuchhändler und Rathsherrn der Stadt Coniß, zur Ehe, und hat mich A. 1729 den 2 Januar daselbst zur Welt gebracht. 4) Barbara Agneta 1675 den 10 September, gest. 1754. 5) Concordia 1677 den 27 September, gestorben bald hernach. Er bekam mit dem Conißer Prediger Michael Glagoven, der schon mit seinen Amtsgehilfen manche Uneinigkeit gehabt hatte, und hernach des Amtes entsezt wurde, einen verdrüßlichen Streit, dessen Herr Goedke in seiner geschriebenen Kirchengeschichte K. 2 S. 13 ausführlich gedenket. (**) Hoppe gab deswegen eine eigene Schrift heraus: M. C. Hoppii notwendige Ablehnung der Aufsa-gen und Unwahrheiten, welche Michael Glagovius demselben anleben will. Thörn 1669, 4to. Er gedenket in derselben zu zweymmalen p. 2. und p. 14 daß er einen weitläufigern Tractat wider Glagoven ausgegeben wolle. Er arbeitete selbigen wirklich aus, und sandte ihn A. 1670 zum Drucke nach Danzig an den Drucker Geo. Fr. Rhete, der ihn einigen Predigern daselbst wies; die es denn bey dem damaligen Herrn Präsidenten Nicol. von Bodeck dahin zu bringen mußten, daß der Tractat

(*) Strodtmanns Beyträge zur (**) Preuß. Literatur 1 B. 603, Hist. der Gel. 5ter Theil. S.

Tractat daselbst nicht zum Vorscheine kam. Man hat auch nicht erfah-
ren, daß Herr Bürgermeister Hoppe seinen Tractat nachher wo anders
hat drucken lassen. Seine übrige wenigen Schriften sind: 1) Doctri-
na crassiarum in genere consideratarum, ad mentem summi Aristo-
telis, Thorunii 1661. 4to. 2) Decas thesium ex quaestione iuridi-
ca: in quantum renunciatio foeminarum ratione dotis in iure terre-
stri Correcto Nobilitatis Prussiae facta valeat? excerptarum. Thoru-
nii 1664. 4to. Sind ein paar Disputationes. In dem Aufsatze, den
Herr Prof. Hanow, als Enkel, von Herrn Hoppens eigner Hand be-
setzt, gedenket er noch folgender Schriften: 3) Commentatio de Con-
fessionis bono. 4) De angelis. 5) De septem verbis Christi pa-
tientis. Er ist endlich im 35ten Jahre seines Alters A. 1678 in Co-
niß mit Tode abgegangen, und den 15 May, nach gefaltener Leichen-
predigt über Ps. XXV 11. 13. in sein Erbbegräbniß, das er noch bey
seinem Leben hatte verfertigen lassen, beigesetzt worden. (*) Gleich-
wie ich nun von meiner im vorigen §. geäußerten Vermuthung, daß
dieser Christoph Hoppe mit dem vorhin gedachten Christian eine Per-
son ausmache, dem Herrn Hofr. Goedke einige Nachricht gegeben: so
antwortete mir derselbe unterm 19ten May 1761: „er wäre nicht im
„Stande, veriko gründlich zu beantworten, ob Christian, mit dem be-
„rühmten Bürgermeister unserer Vaterstadt M. Christoph Hoppe einer-
„ley Person sey; weil die von letztem vormals gehaltenen Nachrich-
„ten ihm A. 1742 im Feuer, nebst seiner lateinischen Geschichte der
„Stadt Coniß, verlohren gegangen. Herr Prof. Hanow würde da-
„von das meiste Licht geben können.“ Und dieser ist denn der gewissen
Meynung, daß beyde Namen einerley Mann andeuten, und die vom
Christian §. 15. angeführten Umstände alle sehr wohl auf den letztem
können gezogen werden. Endlich füge ich noch hinzu, daß einer von
den Hoppens, das Conißische zu Leipzig stehende Fuhrmannische Stipen-
dium stark vermehret habe; man wies aber nicht, welcher es eigentlich
sey. Ich vermuthete aus allerley Umständen, es werde dieser Conißische
Bürgermeister seyn, mag aber nicht die gehörige Gewisheit angeben.

E 2

Fuhr-

(*) Zerneck tabulae nausc. histor.
Thor. ad Ann. 1656. p. 289. Ap-
pend. ad h. a. p. 212. im bekrieg-

ten Thorn. Ei. Geßtes und Ge-
lehrtes Thorn p. 36. n. 12. Præsto-
rii Athenæ Gedan. p. 212.

Fußmann hatte (§. 4.) zwey hundert Meißn. Gülden legirer, gleichwohl trägt das Stipendium iſo jährlich 42 rthlr. 12 ggr., und deſſen Stamm muß ſolglich anſehnlich vermehret ſeyn. Es wird auch noch iſo das Hoppio-Fuhrmannianum in Leipzig und Coniſ, ſogar in den gerichtlichen Beglaubigungen genannt: daß man alſo ziemlich wahrſcheinlich urtheilet, es müſſe ein Hoppe das Kapital, durch ein ſpäteres Vermächtniß vergrößert haben. Zum Ruhme des Herrn Breitkopfs in Leipzig, muß ich anzeigen, daß ſelbiger von dieſem Stipendio jährlich 15 rthlr. 7 ggr. auszahlet, und alſo das Kapital davon lange Zeit her, zum beſten der Coniſer Studirenden, bey ſich behalten hat. Bey E. Hochedlen und Hochw. Rathe werden 22 rthlr. 12 ggr.; oder 25 Gülden; und bey Herrn D. Schachern werden, von deſſen Hauſe in der Ritterſtraße, 4 rthlr. 9 ggr. oder 5 Meißn. Gülden bezahlet. Ich verdanke es E. E. Rathe meiner Vaterſtadt, daß mir dieſer Zuſchub für unſere Stadtkinder eben ſo willig zugetheilet, als er mir in Leipzig jederzeit freundlich und bereit iſt ausgezahlet worden.

§. 17.

Daniel Schumann Königlich Polniſcher wirklicher Hof- und Kammerjunker, deſſen Vorfahren von dem römischen Kaiſer Ferdinand II. in den Reichsadelsſtand erhoben worden, iſt von ſeigem Vater, der gleiches Namens mit ihm, und in Coniſ Bürgermeister geweſen A. 1634 den 12 November gezeuget worden. Unter ſeine Vorfahren muß man vorzüglich den Bürgermeister in Coniſ, Chriſtoph Schumann deswegen nennen, weil deſſen Sohn, Gabriel Schumann, derjenige geweſen, welcher nach Danzig hingezogen, und der glückliche Stammvater des daſelbſt annoch blühenden und im größten Anſehn, und den höchſten Ehrenſtellen ſtehenden Schumannischen Geſchlechts, geworden iſt. Dieſer Gabriel hat des bekannten Preußiſchen Geſchichtſchreibers, Stenzel Bornbachs, zweyte Tochter, Barbara 1580 geheyrathet, und iſt als Kirchenvorſteher zu St. Marien 1601 alda geſtorben. (*). Er hat ein Vermächtniß von 300 Mark für arme Leute in Coniſ A. 1544 den 1 Januar. geſtiftet, und ſolches, laut den Rathsbüchern, den 5 Jan. 1600 beſtätiget, welches auch noch zu dieſer Zeit daſelbſt im Schwange iſt. Unſer Daniel Schumann hat anfänglich in
der

(*) Preuß. Samml. B. 1. S. 313. f.

der Coniger und lobfenger Schule, nicht minder in dem Gymnasio zu Neu-Stettin, den Grund seines Studirens gelegt; nachgehends hat er solches auf den Universitäten zu Königsberg und Rostock fortgesetzt, und zuletzt den Königlichen Hof in Warschau besucht. Von hier hat er seine Reisen angetreten, und ist durch Schweden, Norwegen, Dänemark, nach Bütland, Holstein, über Bremen, Oldenburg, Lüneburg, Braunschweig nach Saaxen; und von daraus nach Bayern, Pfalz, Mainz, Cöln und nach andern Orten Deutschlands gegangen. Von dannen ist er durch die Schweiz, Graubünden, Walliserland und Burgundien nach Frankreich, Italien, Savoyen, Piemont, Genua und Neapel gereiset; und hat sodann durch Kärnten, Steyermark, Oesterreich, Ungarn, Schlesien und Pommern die Rückreise nach Preußen angetreten, und nach acht Jahren seine Reisen A. 1669 den 12 März geendiget; da er in Danzig angekommen, von hier aber bald darauf, in dem Geleite des dortigen Burgermeisters, Gabriel Krumphausen, sich nach Krafau erhoben, und der Krönung König Michaels daselbst begewohnet hat. Nach seiner Zurückkunft hat ihn der Rath in Danzig A. 1670 zum Secretarius angenommen, und A. 1672 an den Königlichen Hof verschickt, woselbst er bis A. 1679 beständiger Resident gewesen. Daselbst hat er durch seine Klugheit, Erfahrung und Aufführung des Königes Ioannis III Gnade sich zugezogen, welcher ihn zum sonderbaren Kennzeichen Königlicher Hulde, in dem zu Grodno den 27 März des 1679sten Jahres angestellten Reichstage, zu seinem wirklichen Hof- und Kammerjunker ernannt. Es verdienet die diesswegen zu Grodno ausgefertigte Urkunde hier bekannt zu werden; so wie sie den Rathsbüchern zu Conis den 18 Aug. 1682 zum stäten Andenken der Vorzüge des Schumannischen Geschlechtes, ist einverleibet worden. Sie ist folgende: Ioannes Tertius Dei Gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kyoviae, Volhyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czerniechoviaeque. Significamus praesentibus literis nostris quorum interest universis et singulis. Quam individuum sit comes virtutis honor, et quam generosus dignitatis ambitus, qui solido virtutum fulcitur suffragio, non magis alienis quam domesticis, paternis duntaxat avitisque Nobilis Daniel Schumann didicit exemplis, cum ab Augusto olim Romanorum Imperatore Ferdinando II. equestri cha-

tractare et decore maiores sui insigniti ornatique fuerint. Non discessit et ipse a tam laudabili egregius domesticarum virtutum aemulator tramite, sed pressis eisdem insistent vestigiis, quam primum iuvenilem aetatem suam omni doctrinae ac eruditionis apparatu instruxit, in exterarum ipsam peregre induxit nationes, ut et linguarum peritia et rerum usu morumque elegantia genium et ingenium suum expoliret. Redditus deinde patriae illud inprimis virtutum qualitatumque pretium praemium tulit, quod a Nobile regiae civitatis nostrae Gedanensis Magistratu inter primarios assertus Secretarios prae aliis dignus iudicatus fuerit, cui ad regiam aulam Residentis munus ac onus secure et fidenter imponeret. Porro hoc ille tanto septennali spatio, primum vivente Serenissimo olim Michaele Rege antecessore nostro, dein felici sub regimine nostro in hunc usque diem tanta prudentia fide ac dexteritate implevit, tanta modestia, morum integritate, tractandarumque rerum experientia, difficillimis praefertim civitatis Gedanensis temporibus, nostra in aula versatus est, ut non modo regiam nostram plurimum sibi conciliaverit voluntatem et dignationem, verum etiam omnibus regiae nostrae ministris proceribus et aulicis gratus semper acceptusque fuerit, sed grande insuper in omnium animis, dum ad alia vocatur, relinquit sui desiderium. Tot tantisque genii ipsius donibus ac virtutibus eximium suum de nobis regiaeque domo nostra bene merendi studium pro coronide est, adeo ut singularis gratiae et benevolentiae nostrae regiae specimine auctum decoratum voluerimus, atque in album Aulicorum Camerae nostrae cooptandum inferendumque esse censuerimus, prout praesentium vigore cooptamus inferimusque, admittentes eundem ad omnia iura praerogativas et immunitates, quibus Aulici nostri actuales tam in aula nostra regia quam et extra eandem gaudent et fruuntur, ut etiam idem Nobilis Schumann gaudeat et fruatur, pro iure ac more aliorum actualium Aulicorum nostrorum, ad extrema vitae suae tempora. Eximimus insuper eum ab omnibus iurisdictionibus castrensibus, civilibus, et aliis quocunque nomine appellatis officiis et iudiciis, soli tantum nostrae et Marechalcorum nostrorum iurisdictioni ipsum adscribimus et incorporamus, ita ut eorum nullo alio officio, praeterquam nostro et Marechalcorum nostrorum, in omnibus quibuscunque causis (fundi tantum et contractus

tractus exceptis) stare respondere iudicatumque pati teneatur. Quod omnibus quorum interest, praesertim regni et magni ducatus Lithvaniae Mareschalcis, caeterisque curiae officialibus, et Camerae nostrae familiaribus nostris, notum esse volentes, mandamus, ut abhinc Nobilem Daniele Schumann verum et actualern Camerae nostrae Aulicum nominent et agnoscant, eundemque iuribus et praerogativis, Aulicos nostros de iure concernentibus gaudere permittant. Pro gratia nostra. In quorum fidem praesentes manu nostra subscriptas sigillo regni communiri iussimus. Datae Grodnae in generalibus regni et magni ducatus Lithvaniae comitiis, die XXVII. mensis Martii, anno Domini MDCLXXIX. regni vero nostri V. anno. Ioannes Rex. (L. S.) Andreas Drohoiowski Vexillifer Pol. Lub. S^c. R^e. M^{is}. Scrius. Aulicatus Nobili Danieli Schumann. In eben dem angeführten 1679sten Jahre hat er sich zurück nach Danzig begeben, das Secretariat abgelegt, und bis A. 1709 in liberali otio et coelibatu daselbst gelebet; von wannen er sich, der daselbst wüthenden Pest halber, nach seiner Vaterstadt Conis begeben, allda A. 1710 den 1 Febr. im 76sten Jahre seines Alters verstorben, und in seiner Voraelttern Erbbegräbnis beigesetzt worden. Sein Halbbruder Christophorus Schumann, hat als ein berühmter General in der Republik Venedig Diensten gestanden, und ihn etliche Jahre überlebet. Seine Väter und nahen Blutsfreunde sind in der Stadt Danzig bis auf diesen Tag in großen Ansehen und bekleiden daselbst die höchsten Ehrenämter. Man findet auch seinen Namen in dem Verzeichnisse sämmtlicher Secretarien, beyrn Curie. (*)

§. 18.

Der berühmte vormalige hallische Professor D. Georg Daniel Coschwitz, dessen Vorfahren von zween römischen Kaysern, Ferdinand dem I. und Rudolph dem II, des Reichs adels würdig gehalten worden, giebt durch seine großen Verdienste und angesehene Ehrenämter, dieser seiner Vaterstadt ebenfalls ein vorzügliches Ansehen. Er ist zu Conis 1679 den 18 Febr. geboren, und von seinem den Arzeneugelehrten wohlbekannten Vater, gleiches Namens mit ihm, nach Stolpe, in Pomern, wohin er sich A. 1680 begeben, mitgenommen, alda noch erzogen,

(*) Beschreibung der Stadt Danzig B. II. S. 18 S. 131.

erzogen, und zum Studiren fleißig angehalten worden. Sein Vater hat ihn, laut seinem eigenen an Herrn Hofr. Goedtkens abgelaßener Schreiben, gleich in seiner zartesten Jugend von 1690 bis 1694, als dem letzten Lebensjahre desselben, in fundamentis theoriae medicae, wie auch chimia pharmaceutica, und besonders in der medicinischen Practi, bey dessen zahlreichen Patienten, getreulich angeführt. Die Praxis, welche ihm sein Vater gezeigt, hat er nachgehends mit derjenigen, welche ihn D. Stahl gelehret, im wesentlichen ziemlich überstimmend gefunden. Mit so guten Gründen versehen gieng er schon A. 1695 auf die neu angelegte hällische Universität, und nahm daselbst unter der trefflichen Anführung der Königlichen Leibmedicorum D. Friedrich Hoffmanns, und D. Georg Ernst Stahls, dergestalt zu, daß er A. 1697 in Stolpe glückliche Proben seiner Wissenschaft ablegen konnte. Ob er nun zwar an diesem Orte sehr begehret und geliebet worden, hat er dennoch das Jahr darauf wiederum sein Halle erwählt, und daselbst A. 1699 im Monath Julius, im zwanzigsten Jahre seines Alters den gradum Licentiati angenommen, und 1700 in selbigem Monathe in Doctorem Medicinae promoviret. Er begab sich bald hierauf, auf Ersodern, nach der Stadt Eibersfeld, unter Churpfälzischer Hoheit. Daselbst hat er A. 1699 den 12 September des Joh. Bernh. Hoffstadt, damaligen Churpfälzischen Hofapothekers zu Heidelberg, und nachherigen Königl. Preussis. Hofapothekers zu Halle, älteste Tochter, Katharina Constantia, geheyrathet, und mit derselben 5 Söhne und 6 Töchter gezeuget. Nicht lang nach seiner Heyrath kehrte er nach Halle zurück, allwo ihm A. 1700 das bey der Pfläzer Colonie ledige Physikat, ingleichen das ordentliche Amt eines Medici bey dem adelichen reformirten Fräuleinstifte, in eben demselben Jahre; hernach in der Graffschaft Mannsfeld das Landphysikat, endlich A. 1716 bey der Universität die Professio Medicinae Extraordinaria, zuletzt 1718 die Ordinaria Professio Anatomiae, Botanices et Chirurgiae aufgetragen ward. Die Kaiserliche Akademie der Naturforscher erwählte ihn zu ihrem Mitgliede, welches auch A. 1728 von der Königl. Preussis. Societät der Wissenschaft zu Berlin geschah. Er hat zu Halle den hortum medicum zu Stande gebracht, das dortige theatrum anatomicum erbauet, dessen Director er zugleich gewesen. Endlich ist er 1729 den 8 May im 51sten Jahre seines Alters, nach ausgestandener Leibes-

schwach-

schwachheit und Krankheit, mit Tode abgegangen. (*). Der merkwürdige Umstand, daß er die von seinen Vorfahren geerbte evangelischlutherische Lehre verlassen, und aus Liebe zu seiner Frauen, zu der reformirten Religion übergetreten, ist weder in dem akademischen Programm noch in der angeführten Leichenpredigt, die Scharben auf ihn gehalten, angezeigt. Die von ihm herausgegebenen Schriften sind Beweise seiner Gelehrsamkeit, und wir wollen sie der Ordnung nach anführen: (**)

- 1) *Dissertatio de moribus humorum spasmodicis, sub Praesidio D. Stahl* 1697.
- 2) *De aegro haemoptisi periodica laborante, pro Licentia* 1699. et *recusa* 1705.
- 3) *Timäisches Zeughaus der Gesundheit D. Valthasars Timäi von Guldentlee, aus dem Manuscript edirt, und mit Anmerkungen vermehret.* Leipz. 1704. 4to.
- 4) *Kurzer Bericht, wie man sich bey der Pest zu verhalten.* Halle 4to.
- 5) *Diff. de requisitis Medico ad praxin felicem summe necessariis.* Hal. 1718.
- 6) *De aduvasula artis medicae in morbis* 1720.
- 7) *De Haemoptisi* 1720.
- 8) *De causis infrequentiae phthiseos in sexu sequiore praevirili* 1720.
- 9) *De destinatione studio medico infensissima.* 1721.
- 10) *De differentiis asthmaticis convulsivi et catarrhi suffocativi* 1721.
- 11) *De spadone Hippocratico Lapidarum Seebergensium haemoptisin et phthisin pulmonalem praecedente* 1721.
- 12) *De evacuationum sanguinearum utilitate et noxa in febribus* 1721.
- 13) *De timoris et terroris in peste noxa* 1722.
- 14) *De morbillis cum purpura alba et peripneumonia complicatis.* 1722.
- 15) *Manuductio ad chirurgiam rationalem* 1722. 4to.
- 16) *De mensium fluxu nimio.* Hal. 1723.
- 17) *De valvulis in ureteribus repertis.* ibid. eod.
- 18) *Ductus salivalis noviter detectus.* ibid. 1724.
- 19) *Ductus salivalis novus, per glandulas maxillares, sublinguales, linguamque excurrrens, cum vasis lymphaticis variis communicans, et in lingua locum excretionis habens, nuperrime detectus.* ibid. eod.
- 20) *De diureseos provocatione utili et noxia.* ibid. eod.
- 21) *De pleuritidis verae et peripneumoniae differentiis.* ibid. eod.
- 22) *De lapidibus iudaicis.* ibid. eod.
- 23) *De lethargo.* ibid. 1725.
- 24) *De sphacelo senum.* ibid. eod.
- 25) *De empyemate.* ibid. eod.

§

26) Or.

(*) Scharbens Leichenpredigt dem D. Coschwig gehalten; im Lebenslaufe S. 28, 29.

(**) *Catalogus Scriptor. Coschwitz.* Hal. 1729. fol.

Continuum des Catalog. 22. 23. 24. 25.

26) Organismus et Mechanismus in homine vivo obuius et stabilis, sive hominis vivi consideratio physiologica, ex veris naturae principis eruta, ad Mechanismi et Organismi leges ordine concinno deducta, methodo plana ac demonstrativa exposita. Lips. 1725.
 27) De empyemate spurio. Hal. eod. 28) De venae sectione post quinquagesimum annum in utroque sexu, praesertim sequiori, maxime proficua. ibid. eod. 29) De virgine hydropica, uteri mola simul laborante. ibid. eod. 30) De parturientium reclinacione supina pro facilitando partu inuiti. ibid. eod. 31) Cautelae nonnullae medico-politicae in praxi clinico-forensi observandae. ibid. 1726.
 32) Propempticum inaugurale de fide Medici. ibid. eod. 33) Oratio in laudem studii anatomici habita post exstructum theatrum anatomicum. ibid. 1727. 34) De trepanatione. ibid. eod. 35) De idea pharmacopaei rationalis. ibid. eod. 36) De laepteris. ibid. eod. 37) De variolis earumque differentiis. ibid. eod. 38) De mistu cruento. ibid. eod. 39) Organismus et Mechanismus in homine obuius; destructus et labefactatus, seu hominis vivi consideratio pathologica. Lips. 1728. 40) De exanthematum seroso-lymphaticorum retrocedentium noxis. ibid. eod. 41) De exanthematum in morbis acutis retrocedentium noxis. ibid. eod. 42) De gravidarum affectibus a plethora, foetus et secundinarum mole oriundis. ibid. eod. 43) De hypopyo. ibid. eod. 44) De methodo medendi individuelli, generali non contrariante. ibid. eod. 45) De damnis ex empyria medica oriundis. ibid. eod. 46) De noxis ex sepultura in templis facta. ibid. eod. 47) Ductus salivalis novus pluribus observationibus illustratus et vindicatus. ibid. 1729. 48) De diarrhoea biliosa. ibid. eod. 49) De diarrhoea serosa. ibid. eod. (*) Was die Vorfahren und Anverwandten unsers Coschwigens betrifft, so ist davon noch etwas zu gedenken. Sein Vater ist Ao. 1644 den 30 Martii gestorben, hat 1672 das Stipendium Fuhrmannianum in Leipzig besorget, nachgehends A. 1677 eine Stelle im Coniger Schöppensstuhle bekleidet, das Stadtpfysikat aber von A. 1668 bis A. 1680 rühmlich verwaltet. Er begab sich in diesem Jahre nach Stolpe,

(*) In den Actis Medicor. Berolinens. Vol. 5. Sect. 3. p. 91. wird noch seiner fleißig und mühsamen

Zusammentragung des Calculi bilarii et felici gedacht,

Stolpe, ward allda Stadtphyſikus, und zuſetzt des Herzogs in Troya Erneſti Boguslai Leibmedicus, gieng endlich 1644 den 23 December in Stolpe mit Tode ab. Seine herausgegebene und vermehrte Apotheke Ioannis Schroederi iſt auch nach ſeinem Tode genug bekannt und beliebt. Der Großvater unſers hälliſchen Arztes, ſo ebenfalls gleiches Namens und zu Liegnitz in Schleſien geboren, war erſtlich A. 1642 Prediger beym Zuchthauſe zu Danzig hernach A. 1643 bis 1652 zur Weiſchelmünde daſelbſt, und ſtarb daſſelbe Jahr. (*) Er hat *υποστασις* *militum Chriſtianorum*, oder geiſtlicher Kriegsleute Schuß und Trug, zu Danzig 1652 4to in Druck gegeben. Deſſen leiblichen Bruder Jonas Daniel Coſchwiß, (**) war ein berühmter Doctor Medicinæ, Burgermeiſter und Stadtphyſikus in Coniſ, des Königs in Polen Ioannis Caſimiri Rath und Leibmedicus. Er ſtarb A. 1667 den 24 April, und ward in ſein eigenes Erbbegräbniß gebracht. Der Aeltervater Jonas Daniel von Coſchwiß war Senator und Stadtphyſikus zu Gran in Niederungarn.

§. 19.

Der weiland hocherfahrene und glückliche Medicus in Danzig, Herr Johann Andreas Salomon, erkenne unſer Coniſ für ſeine Vaterſtadt; den wohlverdient geweſenen Burgermeiſter daſelbſt, und zweyer Könige Ioannis III. und Auguſtus des II. wirklichen Secretarium, und Urfulam Klattum für ſeine Aeltern: von denen er A. 1675 den 16 November geboren worden. Sein Großvater iſt geweſen Johann Salomon, Churfl. Brand. Poſtmeiſter zu Schlawe in Pommern, und die Großmutter Barbara Moldehauerin; Der Aeltervater väterlicher Linie Joachim Salomon, Burgermeiſter zu Schlawe, die Aeltermutter Gertrud Salomons. Der Großvater mütterlicher Linie war Andreas Klatt, Burgermeiſter in Coniſ, und die Großmutter Barbara Buchholzin; Der Aeltervater dieſer Linie Thomas Klatt, Gerichtsherr zu Coniſ, die Aeltermutter Eliſabeth Schumannin. Die Sprachen und einige freye Künſte, als die Ruſſiſ, Malerey, und Feuer-

J 2 werkluſt

(*) Practorii Danziger Lehrer Gedächtniß p. 22. 38.

(**) Ihn hat Nathan. Dilger die Reichenpredigt 2 Cor. IV. 7-10.

gehalten, die in Danzig 1653 gedruckt iſt. Hanovii Spicilegium ad Charitii Comment. de viris erud. Ged. ortis p. 17.

werkkunst hat er in der Coniger Stadt-Schule und dem Jesuitercollegio erlernt: Die Philosophie anfänglich 1691 in Stargard unter dem Rector Pascha, nachgehends in Frankfurth an der Oder studirte, woselbst er A. 1693 hingegangen, und unterm D. Joh. Kießelmann, damaligen Rector der Universität, inscribiret worden. Hier hörte er in Philosophicis Strimefium, Günthern, Beckmann und Eberten; in Iure aber D. Cocceji, Strypcken, D. Schulzen und D. Rohden, bis A. 1696. Nach Verlauf der vier Jahre rief ihn sein Vater, bey dem damaligen Interregno nach Ioannis III Tode zurück, und schickte ihn nach Stargard, den dortigen Capturgerichten beizuwohnen, und in der juristischen Praxi eine Fertigkeit zu erlangen; welche er hernach, auf Befehl des Vaters, zu Königsberg noch weiter fortsetzen, und sich im Stylo Curiae bey dem dortigen Gerichts-Anwalde Edelwig, bey dem er im Hause und am Tische war, üben mußte. A. 1698 rief ihn sein Vater zurück, und er erhielt das Stadtnotariat, wozu noch 1704 die Stelle eines Schöppenherren kam. A. 1706 wurde er, wegen einiger Mißthelligkeit die zwischen den Bürgern und der Schwedischen Garnison in Conig entstanden waren, mit noch zweyen Deputirten nach Posen zum General Rheinschild gesandt, der ihn vom 9 Jänner bis den 12 April gefangen hielt. Ja er ward, nach Vorgange der blutigen Schlacht bey Fraustadt, dahin geführt, und hier auf Fürsprache einer vornehmen adelichen Schwedischen Dame, mit seinen Gefährten endlich in Freyheit gesetzt. Nachdem sein Vater 1706 gestorben, und zugleich andere Stellen im Rathe erlediget wurden, erhub man ihn A. 1708 in den Rathssstuhl. Hier nun wachte seine von Jugend auf zur Medicin gezeigte Liebe bey ihm recht auf, die er bisher nur bey mäßigen Stunden durchs fleißige lesen medicinischer Bücher, und starker Uebung in den Chemischen Handarbeiten, unterhalten hatte. Er legte demnach alle seine Aemter nieder, gieng im Jahr 1709 nach Halle, lies sich den 6 Aug. unterm Rector Heinr. Bodinus einschreiben, und studirte unter Anweisung der vortreflichsten Männer D. Stahls, Alberti, Golife, und Hentici; es auch bald so weit brachte, daß er 1711 den 20 Apr. zum Doctore Medicinae creiret ward. Von Halle gieng er nach Preußen zurück, und beliebte die Stadt Danzig, woselbst er sich durch seine sorgfältige Praxis, und durch seine Operationes chemicas berühmt machte, und dieserwegen mit Herrn D. Stahl und andern vornehmen auswärtigen Medi-

Medicis eine starke Correspondenz unterhielt. Er hat verschiedene schöne Aufsätze verfertigt, davon einige öffentlich bekannt geworden sind. Die Königl. Preussif. Societät der Wissenschaften ernannte ihn A. 1726 den 6 Febr. zu ihrem Mitgliede. Fast um selbige Zeit erwählte er Adalgunden Constantien Beyerinn, eines dafigen vornehmen Kaufmanns Tochter, zur Ehegattin, mit welcher er Jungfer Adalgunden Concordien, erzeuget, die noch ist die Lust der Mufen und der Preis ihres Geschlechtes ist; und Herrn Johann Jacob Salomon, welcher zeitler Agent der Stadt gewesen, unlängst aber, seiner Verdienste wegen, zum Secretarius der Stadt Danzig ernannt worden. Herr D. Salomon erreichte ein Alter von 72 Jahren und starb zu Danzig 1746 den 25 November. Von seinen Schriften kann ich hier folgende anzeigen: 1) Dissert. inauguralis, de decubitu humorum, sub praesidio D. Georgii Ernesti Stahlü Halae 1711 4to. 2) Gründliche Untersuchung, betreffend die wahre Beschaffenheit eines tüchtigen Arzeneymittels, so unter dem Namen der so genannten Universalmedicin bekannt. Danzig 1722. 8vo. 3) De sale metallorum eorumdemque mixtura terrestri, in den Breslauischen Sammlungen. 4) De genesis metallorum. das. 5) Documentum et experimentum circa mercurium. daselbst. (*)

§. 20.

Daniel Abraham Hanke, dessen Vater, Daniel Hanke, als ältester Bürgermeister den 15. Decemb. 1717. gestorben, die Mutter Barbara Rudenickin aus Bütau gebürtig, währenden Vannes des Caminischen Consistorii mit Tode abgegangen. Er war der Ältern jüngster Sohn und ward den Studien gewidmet, welche er in der Stadtschule wie auch im Jesuiten-Collegio anfieng, auf dem Gymnasio in Danzig und auf der Königsbergischen hohen Schule fortsetzte, auf der Universität in Halle endlich beschloß, und vermittelst einer Inaugural-Dissertation vom Adrelassen die Würde eines Doctoris der Arzeney-Kunst daselbst erhielt. Er begab sich nachgehends nach Copenhagen, übersetzte A. 1734 die letzt erwähnte Streitschrift in die teutsche Sprache, welche er dem damaligen Kron-Prinzen von Dänemark mit einer

§ 3

Zueil.

(*) Annales physico med. Vratislavienſes, An. 1720. p. 330-335. an-

ni 1721. p. 64-72. A. 1723. p. 337-543. p. 660-664.

seht anhielt. Da er eine besondere Neigung empfand, dem Lehrstuhl auf Universitäten sich dereinst zu widmen, so lies er an dem schönen Büchervorrathe auf der akademischen und Raths-Bibliothek sich nicht begnügen; vielmehr war er begierig, die wegen der erstaunenden Anzahl seltener und kostbaren gedruckten Bücher und sehr vielen alten Handschriften berühmte königlich-churfürstliche Bibliothek in Dresden, zu besuchen. Es war ihm selbige vornehmlich deswegen vorgeschlagen worden, weil er mit einer Ausgabe vom Macrobius umgieng, und also Verlangen trug, alle alte Codices und Manuscripte, so viel er deren von diesem alten Schriftsteller haben konnte, zu collationiren, und ihre variantes sich anzumerken. Wie er mir dieses Vorhaben im Frühjahr A. 1756. entdeckte, so rieth ich ihm, (dessen Einsicht ich aus meinen mechanischen und algebraischen Vorlesungen, die er fleißig besuchte, kannte) sich in die Freundschaft des hochwürdienten Herrn Bibliothecarii und geheimen Kammersecretarii Heine. Jonathan Clodii, zu setzen, damit er die Bibliothek desto bequemer nützen könnte. Ich verschaffte ihm auch, auf sein Verlangen, diese Bekanntschaft, und Herr Clodius nahm ihn unter seine Tischgenossen auf; wüthigte ihn seines vertraulichen lehrreichen Umganges, und lies ihn vorzüglich den Gebrauch dieses kostbaren Bücherschatzes genießen. Unter vielen andern Gegenständen beschäftigte er sich hier vornehmlich damit, die fehlerhaften und unvollkommenen Ausgaben des Macrobius, aus denen daselbst befindlichen raresten Handschriften zu ergänzen und zu verbessern, und mit nützlichen Anmerkungen zu erläutern. Ein solch wichtiges Werk übernahm er denn auf großer Männer kluges Einrathen, wozu ihn selbst einige seiner Lehrer, in Leipzig aufforderten, andere aber mit mehreren dergleichen Handschriften aus Rom und Bononien zu unterstützen Hefnung machten. Da er nun in dieser so mühsamen als beschwerlichen Arbeit ziemlich weit gekommen, und auf derselben baldige Vollendung bedacht war, mußte er wegen der allgemeinen Unruhe, so sich im Churfürstenthum Sachsen mit dem Ausgange des Julii erhoben hatte, hievon abbrechen. Man forderte ihn deswegen zurück nach Hause, und nachdem er gegen den Christmonat des oberwähnten 1756ten Jahres daselbst angekommen, sich auch mit fortgesetzter Uebung in der polnischen Sprache beschäftigt, wie nicht minder in denen Geschichten und Rechten seines Vaterlandes einen Anfang nach Bewandniß des Ortes gemacht hatte; erhielt

erhielte er von den Seinigen die Einwilligung zur Reise an den königlichen Hof nach Warschau, um zugleich daselbst die zwey raren Handschriften des Macrobius welche in der dortigen berühmten gräflich Zaluskiſchen Bibliothek aufbehalten werden, zu unterſuchen, und ſelbige mit ſeinen zu Dresden geſammelten verſchiedenen Leſarten in Vergleichung zu ſtellen, ſich auch bey ſolcher Gelegenheit die Fertigkeit und Zierlichkeit der polniſchen Zunge, ſammt einer gnugsamen Kenntniß des Staats Rechts im Königreiche zu erwerben. Er würde ſich auch alldort im Junio 1757. ſeinem ſehelichen Wunſche gemäß, in Warschau beſunden, und ſeine gelehrte Unternehmungen daselbſt gewiß angefangen haben, wenn nicht ein gewiſſer Vorfall, der nicht vorher einzusehen war, denſelben recht ungeſähr unterbrochen hätte. Wie dieſer nun überwinden war, ſetzte man die Zeit ſeiner Abreiſe dahin ganz feſt, und die dazu benöthigten Zubereitungen waren fertig, als Gott eine andere Reiſe für ihn auſerſehen hatte. Denn ſo bald er nur in der Mitte des Sept. von Danzig wiederum nach Hauſe angekommen, überfiel ihn unterwegens eine Diarhöe welche überhand zu nehmen, anſiehg, wider Vermuthen eine nicht geringe Entkräftung, nebst dem Ekel gegen die Speiſen, den Mangel des Schlafes und eine anhaltende ſtarke Hitze nach ſich zog: Zulezt erfolgte plöglich eine innerliche ſtarke Convulſion, die ihm den Gebrauch der Sprache und Sinne raubte, worauf er nach Verlauf einer viertel Stunde den 5 Oct. A. 1757 ſanft entſchlief, nachdem er ſein Leben nur auf 23 Jahre weniger einen Monat gebracht hatte. Die Ausgabe des Macrobius war ein Unternehmen, wodurch er ſich vielen Ruhm würde erworben haben. Denn ſeine Sammlungen dazu waren anſehnlich, und die Unterſtützungen, die ihm groſſe Gelehrte daſey machten, verſprachen der gelehrten Welt nicht wenig. Aus Bononien hatte er die Collation des Sornii Scipionis aus der Bibliothek di S. Salvatore erhalten. Bey ſeinem Eieſwäter, Herrn Hofrath Goetſche, liegen noch die vielen variantes welche er aus den alten Codicibus und Manuſcriptis über den Macrobius geſammelt hat; und ich habe einen ſtarcken Aufſatz von allen Ausgaben und Manuſcriptis von ihm geſehen, worin die Verter und Bibliotheken angezeigt waren, wo ſelbige vorhanden ſind: der mir aber, ſo wie die ganze bononiſche Collation im wittenbergiſchen Brande A. 1760, nebst vielen von meinen and ſeinen Büchern, die noch bey mir waren, verlohren gegangen. Ich liefere noch

noch einige Abschriften von Briefen an ihn, die Ausgabe des Macrobius betreffend.

1. Doctissimo Senffio *Εὐρυχν* Winckelmannus. Cultissimis litteris Tuis, voto quamvis obscurare nondum conrigerit, nulla interposita mora respondere satius visum est, ut promptam animi propensionem, si re minus praestare possim, sedulitate scribendi commonstrem, quasi quoddam augurium, non defore nec animum nec studium, ubi eius opportunitas data fuerit. Gratulor natali solo, quale Saxoniam et studiorum incrementis et beneficiorum uberitate et amicorum proventu quasi per adoptionem adscitam praedico, gratulor, inquam Saxoniae identidem de litterarum cultiorum primatu inter Germanos, quem Tua quoque opera illi adsertum is iucubrationibus in doctissimum post Gellium compilatorem. Sed bene de Te et Macrobio Tuo merendi occasionem mihi praecludunt et viae longinquitas, (horae enim integrae iter emeticendum est euntibus a Monte Pinciano, ubi habito, ad Vaticanam) et discessus quem hinc paro Neapolim, cui mense proximo sarcinulas colligam. Circumspiciam vero in tanta otiosorum et inertia diffluentium frequentia haud facile obvium hominem, qui et negotio par sit et co-gnita dexteritate, cui codicem manu exaratum concedere non haesitet Custos Vaticanae difficiliore natura. Pauci enim sunt, quos Aequus amet, cui aditus non dicam ad sanctiora sed ad pervulgata pateat, et si qua lateant Anecdota, stante hoc imperio plane profligata spes, cuius nec ego compos factus sum, reputanda est. Bibliothecam S. D. N. eamque privatam, cuius frequentandi copiam mihi datam credere visus es, nec vidi adhuc; interioris oportet sit admissionis, qui huc adspirer: nec valde laboro, quum Iuris Canonum et Controversiarum aerumnosa volumina, quibus maxime excrevit, veluti classicum quoddam, metum et terrorem incutiunt. Instar omnium mihi est Eminenssiff. Passionei bibliotheca, in qua tanquam in Bupaviana versor, sola ubi libri cancellis non sint seclusi. Nisi invidia thesauros Vaticanae ad aeternos carceres detrussisset, remis, ut aiunt, et velis contenderem, ut ad publicam lucem postliminio revocarem Longini Anecdota *πρὸς ἡμετέρας* et Eusebii *ἁποδεξέων* posteriores libros X, ex quibus hos vidit Ios. Scaliger; illorum quondam Tollo obinendi spem fecit Leo Allatius. Sed haec bel-laria

laria ſordent fortaſſe qui Kalendario nuper inſigne ſibi nomen peperiffe credidit: Graecae litterae ſolum hinc vertiſſe et exulaſſe videntur: utinam in Saxonia paratum habeant hoſpitiū, deturbatis, inde, quae ſibi arrogaverunt illud, ſtudiis proletrariis. In Illuſtris Bianconii Muſeo, qui illas colligit et fovet quemque Muſagetem ſuum proſitentur, latent interea, et propitius ſibi numen amantemque ſui iuventutem deſiderant. Ipli et Clodio Doctiſſimo ſalutem et cupidiffimum utriusque animū impertire, meque tuorum aumero adſcribe. Romae a d. 29. Aug. 1756.

2. I. G. Senſſio ſuo S. P. D. I. G. Sammet. Scribis iam ſeria, et ſi ſeria nunciaveris, non ero ambitioſus, noſti ignaviam nec cadere poſſe in ambitioſum. Gratulor Macrobianis obſetricias manus, Pontanus et Mearſius omnium minime Gronov huic labori natus erat, ut recte indicas. Haec tamen notari velim. Ex nube MSC. id maxime indagandum, quale horum ſit vetuſtiſſimum, quod ipſe conſers, vel aliorum opera collatum habebis, fallit enim regula Erneſti Noſtri in praef. ad Svetonium, ſaepeius recentiffimum MSC quia ex antiquiſſimo deſcriptum eſſe *potuit*, optimam ſiſtere lectionem; a poſſe nec Criticus concludit: ede igitur eam lectionem, quam MSC. habet, quod nunc pro antiquiſſimo habetur. Adde in vim praefationis totam hiftoriam literariam et Fabriciana pleniorē edinonum Macrobiū ea ratione, ut hodie Erneſti Noſter hift. lit. Ciceronis edidit. Noli omittas omnium lectiones variantes, omnium notas, ſi poſſit fieri, malas bonas. Tu maxime in Macrobio ICrum age, et ad horum modulum fabrica. Converte in ſuccum Mythographos veteres Menckenianos, Serviana ad Virgilium, et totum apparatus iuris pontificii romani: ſine hoc Macrobius non erit Tuus. Labbaeum Tuum mitterem, ſed deſt occaſio, tuta. Scribe per ſeptimanas, quid horrida bella nunciant tui. Non fuit eiſmodi apparatus, quamdiu ſtat orbis. Περὶ Περὶ video, *curiam* dabit annus proximus, multum poteſt K. ſvaſiſſe *malorum*. Saluta Harniſchium: Vale et me ama. Lipſiae d. 17. Oct. 1756.

3. I. O. Senſſio ſuo H. I. Clodius ſalutem plurimam dicit. Facis iucunde, dum ſcribis, Te ſalvum et incolumem Gedanum advenſiſſe. De ſacerdote villano, quod memoras, doleo. Novi illud hominum genus, et ſaepe in itineribus expertus ſum

ut mihi saepe
Bilem, saepe iocum vestri movere tumultus!
Cl. Bianconius et Migliavacca Tui studiosissimi saluum Te volunt
ex animo. Autem vellere Bianconi est calcaria addere sponte cur-
renti. Ego vero per amicitiam nostram, perque Musas ipsas Te
rogo atque obtestor, ut ne animum de Macrobio Tuo limatius
edendo despondeas, ad quem, si quid in me virium, si quid adpa-
ratus literaril, libentissime conferam; et tecum communicabo.
Sed Tuum est, mi Senff, operam dare, ut ex bibliotheca Zalusciana
collationem duorum codicum MStorum accipias. Vale et res Tuas
feliciter gere. Dresdae d. Decembr. 1756.

4. Viro Doctissimo Senffio S. Heynius. Litteras Tuas ea per-
legi voluptate, qua id, quod carissimum nobis nunciatur, audiri
solet. Te inter barbaros, ut alii; humanitatis sensum non exuere;
id, uti sperabam; et prope praevidebam, aliter fieri nequit, cum
is tam alte in animum Tuum descenderit. Quam Te hic vellem!
nisi nostrarum rerum status is esset, ut eum beatissimum iudicare
debeamus, qui longissime a nobis absit. Proruius in barbariem
fere et nosmet ipsi. Omnium rerum, etiam iucundissimarum, quid
vero literarum studiis iucundius? fastidio tenemus. Quodsi res
aliquantum eo, quo sunt loco permanserint, vereor, ne omnem
litterarum amorem abiciamus, et feritate cum belluis contem-
damus. Tū vero, quid Macrobius Tuus? Tu aene adhuc ille cu-
rae? Vellem quidem. Hunc ut perpolias, meque ut ames, id vero
enixe rogo. Vale, nobisque aut redi aut rescribe. Dresdae d. XV.
April. c15 Icc LVII.

5. Clarissimo Doctissimoque Viro I. G. Senffio S. P. D. H. J.
Clodius. Exhilarasti, aut ut verius dicam, beasti me, et rudissime
Senff, literulis Tuis iucundissimis, quas 1. Martii perscriptas Co-
micii, quinto demum Aprilis Dresdae accepi. De studio erga Te
meo, ac persincera conatibus Tuis honestissimis inserviendi volunta-
te, non est quod dubites. Nihil auribus amicorum dare soleo. Sed
hoc ingenuae profiteor, Te inter illos, qui recta via ad solidam eru-
ditionem missis ambagibus contendunt, mihi iudicatum esse, princi-
pem vel ab eo tempore, quo consortio nostro, illiterato quidem,
sed liberali sed candido, pro summa Tua humanitate uti frui non
dedignatus es. Litteras Biancone, Migliavachio, Ionischio et Hei-
nio

nio inscriptas, eo quo ad me pervenerunt die, perferendas curavi. Migliavachus iter Mediolanense ob inusitatam, qua laborat, rerum necessariorum penuriam in aliud tempus distulit. Bianconus ab avunculo Professore Eloquentiae Bononienſi edoctus spem certissimam copiae MSti Macrobii proxime habendi facit. Extat, ni fallor, in bibliotheca S. Salvatoris, (*) in quam cum innumeris aliis ex legato Marſiglii Comitſ, fundatoris Instituti Bononienſis, concessit. Consilium Tuum Varſaviam hoc vere proficiſcendi laudo et adprobo, cum quia principibus aulae nostrae viris innotescendi erit occasio, tum quod liberum Zalufcianae bibliothecae aditum, et incredibilem Cl. Janocki urbanitatem et inserviendi litteratoribus promittitudinem iam mente praevideo. Arculam Tuam libris referatam, ne quid detrimenti caperet, studioſe servavi, missurusque illam iam pridem fuiſſem, nisi MSti Bononienſis collatio, quam nunc quotidie exspecto, ab eo me consilio revocasset. De quo Cl. Bianconi ad Te litterae plura docebunt. Caeterum forti et constanti animo Te esse velim, mi Senſſi, in limando perpoliendoque Macrobio Tuo, auctore quippe eruditissimo, rerumque antiquarum, quas continet, egregio promocondo. Dici vix poteſt, quam miſere habitus ab illis fuerit, qui nullo fere laudabili adparatu instructi deſultoriam ſaltem illi edendo operam attulerunt. Ego vero, mi anime, nil magis in votis habeam, quam ut ſanctiſſimi auctoris textus ex libris manu exaratis et primis editionibus, quae cum membranis ſaepe numero de principatu certant, fideliter reſtituatur, et loca, quae interpretatione opus habent, breviffimis notis per modum allegationis, unde et a quibus viris deſumptae fuerint, illuſtrentur, Magnae molis et operae res futura, ſi quis Salmaſiorum aut Caſaubonorum more iuſtos ad Macrobiū commentarios pertexere in animum induxiſſet. Quamvis nec Cl. Vulpſii editio Patavina adeo arrideat, utpote nihil praeter textum auctoris exhibere viſa, nec illud quidem Mſtorum ope ſatis emendatum, nec ullis humanae litteraturae adminiculis communitum. Interim ſymbolas Tibi meas, qualescunque demum futuras, niſi tamen prorfus illepidae videantur, lobentiſſime offero, Teque, mi ſvaviſſime anime, enixe rogo, ut quidquid in me virium eſt, id omne in conferendis et excutien-

3

dis

(*) De Mſtis permultis in bibliotheca Bononienſi ad S. Salvatorem

ſervatis leg. Keyſler Neueſte Nachrichten part. 2. epiſt. 65. pag. 971.

dis primoribus Macrobi Tui editionibus Tibi proprium faxis. Vale, mi Senssi, et res Tuas feliciter gere. Dabam Dresdae die XV. Aprilis 1757.

6. Monsieur. J'ai reçu la lettre, qu'il vous a plu Monsieur de m'écrire, et dont je vous fais les plus sinceres remerciemens. J'ai donné en son tems la commission pour collationner en Italie le MS de Macrobius, qui se trouve à S. Salvatore à Bologne; et je ne doute nullement, qu'on ne l'ait faite, malgré que je n'en ai plus reçu de nouvelle. Il se pourroit fort bien, que l'hiver l'ait interrompue, puisque en Italie on ne peut pas porter hors des Bibliothèques publiques les MSS, et il n'y a pas la coutume de chauffer les chambres attenantes comme en Allemagne. A peine receu, la votre j'en ai reiteré les ordres, et vous en aurés assurément des nouvelles. Je vous souhaite un bon voyage littéraire en Pologne, quoique ce Royaume n'a jamais été grand ami de Minerve. J'ai soin de la lettre pour Mr. Winkelmaon à Rome, qui lui sera rendue en main propre. S'il m'envoie une réponse je la remettrai à Mr. Clodius. Je suis sans complimens, mais avec la plus parfaite consideration Monsieur; votre tres humble Serviteur Bianconi. Dresde ce 16. Avril 1757.

7. Bologna di 15 Agosto 1757. La collazione del sogno di Scipione di Macrobio fatta col Manoscritto della Biblioteca di S. Salvatore è finita, e tutta la spesa ascende a Talleri 17. In questo valore è compresa la compra di Macrobio stampato a Padova dal Comino su cui si è fatta, e il regalo al guardiano della Biblioteca. Questa collazione si manderà alla prima occasione non dispendiosa, e intanto favorirà chi ne ha la commissione di far pagare in Bologna sud^a somma di 17 Talleri al sig^o Angelo Michele Bianconi agente del Re di Polonia il quale ne ha fatta in tanto la spesa.

Von den Schriften des seel. Herrn Senss kann ich folgende angeben. 1) SC. C. Hosidius Geta, L. Vagellio Coss. Q. Volusio Saturnino, P. Corn. Scipione Coss. de aedificiis negotiationis caussa non diruendis. Lips. 1756. 4to. Die Ausgabe dieses SCri Voluf. hat der Autor an mich gerichtet, und zielt in seiner Zuschrift auf die neue Ausgabe des Macrobi. 2) Von dem Begräbnisse der Selbstmörder, eine

eine Abhandlung in den Erweiter. der Erk. und des Vergn. B. IV. S. 369. f. 3) Von dem Ansehen und Rechte des Vorgesetzten, das. B. X. S. 488. 4) Von dem Rechte der Verfasser auf die von ihnen herausgegebenen Schriften; eine Uebersetzung von Herrn Hansows Tractat: de iure autorum in editis a se libris; mit vielen juristischen und historischen Anmerkungen versehen. Ein Mspt. das mir der verstorbene Herr Senff durchzulesen gegeben, und zum Drucke bestimmt hatte, welches ich aber, ihm zurückgegeben, nicht wieder gesehen habe. 5) Die Variantes Lectiones der alten Ausgaben und Manuscripte vom Macrobius. Ein stark Manuscript, das Herr Hofr. Goedke bey sich hat. 6) Eine kritisch-historische Anzeige aller und jeder Editionen und Handschriften vom Macrobius, ihrem Alter, Beschaffenheit, Ort wo sie befindlich u. zum Supplemente von Fabricii Bibl. Lat. und zur Einleitung in seine Ausgabe des Macrobi. Ein Manuscript, das ich bey mir gehabt und durch den letzten Brand unserer Stadt verlohren.

§. 23.

Bisher habe ich von den verstorbenen Coniger Gelehrten gehandelt; es ist noch übrig daß ich auch der annoch lebenden gedenke. Unter diesen führe ich den vormaligen Verfasser und Grundleger dieses Aufsatzes, Herrn Isaac Gottfried Goedke, ersten und ältesten Bürgermeister der Stadt Conig, und Königlicher Majestät in Polen, Churs. Durchl. zu Sachsen, Hofrath, billig zuerst an. Ich habe die Erzählungen seiner Lebensgeschichte von ihm selbst erhalten, welche ich hier dem Leser mittheile — Das Licht dieser Welt habe ich 1691. den 12. Decemb. erblicket, und habe zum Vater gehabt Christian Goedke, der anfangs von 1678. zu Fürstenwerder, darnach von 1681. bis 1705. in der Stadt Conig evangelisch-lutherischer Prediger gewesen. Mein Groß-Vater war Balthasar Goedke, Pfarrer zu Persche im brandenburgischen Preußen, und mein Aelter-Vater Paul Goedke 50jähriger Bürgermeister in der Stadt Bredenden, des Herzogthums Lüneburg, unweit Söttingen. Meine Mutter Elisabeth Wilsch, und die Groß-Mutter Elisabeth Nestlerin: Die Groß-Mutter aber väterlicher Seite Maria Treptauin, eines 47jährigen Predigers zu Groß-Pegstern und Johannisstagen in vorgebachtetem Preußen, eheleibliche Tochter. Der Groß-Vater von der Mutter, Selte Isaac Wildt, Bürgermeister in Conig,

Conig, und der Aelter-Vater Jacob Nestler, Vorsteher der Pfarr-Kirche zu S. Johann daselbst, Meine Aeltern haben mich christlich erzogen, und zur Schule gehalten, in welcher ich unter der Anführung derer damaligen Lehrer, Johann Volte, Henrich Hammerstein, und Michael Crusius, so weit gekommen bin, daß ich als ein junger Mensch von 14. Jahren, aber auch als eine frühzeitige vaterlose Waise, das Gymnasium zu Thorn 1705. in der Advents-Zeit beziehen konnte; allwo mich die wenigen Lehrer, M. Peter Zänichen, M. Martin Boehm, und M. Martin Vertleff, in humaniorib. s. linguis, philosophicis und theologicis weiter gebracht. Von da habe ich mich 1706. in der Fasten, auf das akademische Gymnasium nach Danzig begeben, woselbst ich von M. Johann Sartorius in der lateinischen Sprache und derselben Alterthümern, von M. Gabriel Groddeck und darnach von M. Gottlieb Schelgwig in der Weltweisheit, vom M. Paul Vater in der Geographie, von D. Johann Gosemeyer in der Natur-Ispre, von D. Samuel Friederich Willenberg in iure naturae, civili und canonico, insonderheit von D. Samuel Schelgwig in theologia theica, morali und exegetica, treulich bin unterrichtet worden. Weil ich mich aber wegen der zu Danzig heftig wüthenden Pest 1709. im August Sicherheit halber nach Hause begeben mußte: verwendete ich die Zeit auf die Wiederholung meiner gehörten Vorlesungen bey letzt-erwähnten Männern, wie auch auf das Lesen einiger guten Bücher, übersetzte daneben das ganze Buch, so der große Gottesgelehrte D. Schelgwig unter der Aufschrift: Prüfung des Papstthums gefertigt, in die lateinische Sprache. Nach geendigter Seuche der Pestilenz kehrte ich 1710. im März wiederum nach Danzig zurück, und ließ mich daselbst von denen angezogenen Lehrern in allen angefangenen Wissenschaften weiter anführen. Da aber die Stelle des 1708. allbereit verstorbenen Professoris linguarum Johann Joachim Reuß annoch unbesetzt blieb, übete ich mich in der griechischen Sprache mit einigen geschickten älteren Studenten: in der hebräischen Sprache hingegen ward ich von dem Erz-Pfarrer zu Marienwerder, George Friederich Werner, welcher meiner Mutter Schwester zur Ehegattin hatte, ziemlich feste gefeset, als ich denselben 1710. im August besuchte. Hierauf bezog ich 1711. im Junio, die Königsbergische hohe Schule, allda ich unter dem Prorectoratus des D. Theodor Pauli unter die akademischen Bürger aufgenommen ward,

ward, und die öffentlichen wie auch besondern Vorlesungen in allen Theilen der Philosophie derer geschickten Männer M. Paul Rabe, M. Johann Samuel Strimesius, M. Heinrich Delmann, und M. Christian Gabriel Zischer, sodann in theologia didactica exegetica und polemica, wie nicht minder in historia ecclesiastica und studio homilico die Gottesgelehrten, D. Bernhard von Sanden, D. Christian Walther, und D. Michael Schreiber fleißig hörte, und insonderheit die geheime Anweisung des scharfsinnigen Philosophen und reinen aufrichtigen Theologen M. Delmanns mit vielem Nutzen genoß. Dem bekannten D. Heinrich Iysius hatte ich verschiedene male Gelegenheit meinen Widerspruch dessen besondern Meinungen in Gegenwart seiner Zuhörer entgegen zu setzen; und es ward eine von mir aufgesetzte kleine Schrift, worin ich die zwischen der morgen- und abendländischen Kirche ehedessen vorgewaltete Streitigkeit wegen der Oster-Feyer kürzlich abgehandelt, von dem Ober-Hof-Prediger D. von Sanden geneigt aufgenommen. Ich übete mich wie in philosophischen, so auch theologischen Stunden zum öftern in den Hörsälen einiger meiner Lehrer in der Disputir-Kunst, welches so gar in besondern Zusammenkünften mit guten auserlesenen Freunden geschah. Und da ich zum Predigamt wegen der damit verknüpften schweren Verantwortung und Seelen-Sorge keine Neigung bey mir empfand, fieng ich mit allem Ernst und Eifer an, mich dereinst zum Dienste der studirenden Jugend zu widmen. Um desto besser mich aber hiezu zu bereiten, faßte ich den Entschluß nach der Universität Leipzig zu gehen, um die mathematischen Wissenschaften nebst der gelehrten Geschichte daselbst zu erlernen, wie auch in der französischen Sprache mich zu üben, und alsdenn die Magister-Würde zu erlangen. Solch mein vorgesehener Endzweck ward aber zu meiner größten Betrübniß rückgängig gemacht, als ich von Königsberg nach Hause gekommen war, um mich allda zu meiner Reise nach Sachsen anzuschicken. Denn mein Stief-Groß-Vater Lorenz Tsch, Administrator der Schlochauischen Starostey und Bürgermeister in Coniſ, hatte es kaum vernommen, wie ich die mir aufgetragene Gast-Predigt von mir abgelehnet, als er mit vielen Bewegung-Gründen und statilichen Verheißungen so lange in mich drang, das Studium iuridicum zu erwählen, biß ich davon ganz übertäubet mich dazu anheischig machte. Da ich nun 1713. im November nach

leipzig gekommen war, machte ich alsbald einen geringen Anfang in dem mir ausgedrungenen Studio unter denen beyden berühmten Rechtsgelehrten D. Olearius und D. Nechenberg: ich genoß auch der vor-
 rortreflichen besondern Anführung des königlichen historiographi D. Johann Burchard Mencke in re literaria, und bedienete mich stäts der Pauliner- und Raths-Bibliotheken, wie ich zuvor in Thorn, Danzig und Königsberg dergleichen zu thun war gewohnt gewesen. Diesen unvergleichlichen Mäusen. Siß mußte ich aber aus Mangel eigener Mittel, da zudem der so heilig versprochene Zuschub außen blieb, bald darauf verlassen, erwählte demnach die benachbarte Akademie zu Wittenberg, dahin ich 1714. nach der Jubilate-Messe mich wandte, und die öffentliche als Privat-Vorlesungen D. Vastinellers und D. Brendels unausgesetzt anhörte, wie auch den gelehrten Vortrag des großen Polyhistoris Johann Wilhelm Berger, in omni re literaria mit inmissem Vergnügen mir zu Nutze machte, und dabey die gewünschte Gelegenheit hatte, dieses stattlichen Mannes seltene pergamentene und papierne Handschriften ingleichen die ältesten und besten Ausgaben vorzüglicher Schriftsteller aus dessen kostbarem Bücher-Vorrath nach Belieben zu gebrauchen und nachzuschlagen. Ich unterließ auch nicht die beyden Theologen daselbst, D. Gottlieb Wernsdorf und D. Martin Ehladenius, in theticis und polemicis fleißig zu hören, und die akademische Bibliothek zu gehöriger Zeit zu besuchen, sodann die ganze machelin unter dem damaligen Adjunkt M. Johann Friedrich Weidler, obgleich nur cursorie, mir bekannt zu machen. Sobald ich die Nachricht von dem Absterben des vorerwähnten Lorenz Tsch erhalten, fieng meine Hoffnung wiederum an aufzuleben, und ich schmeichelte mir schon zum voraus, daß nunmehr die Zeit vorhanden seyn würde, meinen vormaligen Vorsatz ausführen, und das beständige Leben auf hohen Schulen erwählen zu können. Es störete mich iedemnoch hierinnen meine leibliche betagte Groß-Mutter, welche keine Mühe ersparte, mich zu der Rückreise nach Hause zu bewegen, um derselben bey der Verwirrung derer offenen Schloß-Rechnungen von vielen Jahren in ihrem hohen Alter einigen Beystand zu leisten. Diese schuldige Pflicht, so sehr ich sie anfänglich von mir abzulehnen suchte, konnte ich auf ihr inständiges Anhalten zuletzt nicht füglich versagen; ich kam deswegen 1715. den 24. Junii bey ihr an, und trug zu Verendigung dieser unrichtigen Sache alles gerne
 bey,

ben, so viel nur immer in meinem geringen Vermögen bestand. Gleich damals entschloß ich mich aufs neue nach Königsberg zu gehen, und der Gewogenheit meiner dasigen vornehmer Gönner mich wiederum zu versichern. Es fügte sich auch recht wohl, daß mir die Führung eines jungen Studenten, Friedrich Lau, auf dieser Universität schon anvertrauet, und ein hinlänglicher Gehalt deswegen zugestanden worden war. Alles war zu meiner Abreise veranstaltet, als nur wenige Stunden vor derselben die damalige Obrigkeit mit vielen Gründen in mich drang, ich möchte mit denen von Gott mir anvertrauten Gaben in meiner Vater-Stadt wuchern, und das Amt eines Notarii, welches Johann Vergin wegen seines richterlichen Amtes niederlegen würde, annehmen. Ein solch unerwarteter und meinem Endzweck gerade entgegen laufender Vortrag machte mich ungemein flußig und verwirret; allein es war der Vorsehung Wille, daß ich auf stätes Zureden meiner Freunde endlich die nach einigen Tagen mir eingehändigte schriftliche Vocation 1716. den 6. Julii annahm. Ich fand zu der Zeit die Stadt in der öffentlichen Landes-Unruhe, auf welche hernach verschiedene einheimische Verwirrungen folgten, und der von Krieg und Brand übrig gebliebene kleine Vorrath von allgemeinen Stadt-Schriften lag hin und wieder verworfen und zerstreuet. Ich führte aber das mir anvertrauete Amt, nach allen von Gott mir verliehenen Kräften, mit möglicher Treue Sorgfalt und aus wahrer Liebe zu meiner Geburts-Stadt, und spürte augenscheinlich die Hülfe des Allmächtigen, so daß meine Unternehmungen mit vielem Segen begleitet wurden. Es wollte zwar bisweilen scheinen, als würde ich eine Veränderung an einem andern Orte treffen sollen; ja es ward mir 1734. den 13. Febr. gewisse Hoffnung gemacht zu meiner Beförderung in einer angesehenen Stadt meines Vaterlandes, so daß ich mich nur daselbst in Person darstellen möchte: nur die hiesige Obrigkeit wußte mich dahin zu lenken, daß ich mich in derselben Sache ganz stille und geruhig verhielte, und nach erhaltener Verbesserung meines geringen Gehaltes dieser bedrängten Stadt meine wenige Dienste fernerhin zu leisten mich anheischig machte. Zu verschiedenen Zeiten hatte man mich ins besondere ersucht, ein obrigkeitliches Amt hieselbst anzunehmen; ich war sogar 1735. ordentlich und öffentlich in der Rathes-Rühr dazu gewählt worden, welches ich gleichwohl allemahl bescheidenlich verbot und von mir abgelehnet: wie ich aber aufs neue zu ei-

nem Raths-Gliede und Beysitzer des Wapfen-Gerichts 1736. den 4. Junii erkohren ward, wollte ich der Föhrung Gottes weiterhin nicht widerstreben, nahm also das mir aufgetragene Amt an, legte mein geföhrtes 20jähriges Notariat nieder, und erhielt 1738. den 18. Febr. die Stelle des zweyten Kämmerers und Scholarchen. Ich fand aber wichtige Ursachen, die Erlöschung von meinen Aemtern bey dem Königlichem Hofe zu suchen, die mir auch zu Franstadt in demselben 1738. Jahr den 28. May unter des Königes Augusti III. Majestät eigenhändiger hohen Unterschrift und dem kleinen Siegel der Krone ausgefertigt ward, worauf ich 1739. den 3. Febr. dieselbe zu Rathhause öffentlich niederlegete. Man suchte mich wohl auf verschiedene Art eines andern zu überreden, und ließ sogar die durch meinen Abgang ledig gemordene Stelle bey zweymalig gehaltenen Röhren offen und unbesetzt; gleichwohl verblieb ich bey meinem gefaßten Entschlusse fest bestehen, doch so, daß ich auf Erforderung der Obrigkeit mich nicht entzog, in wichtigen Fällen guten Rath zu ertheilen, auch bisweilen ausführliche deductiones zur Bewahrung derer Reichthume meiner Vater-Stadt schriftlich aufzusetzen, und die Königl. Bestätigung aller Privilegien derselben zu bewürken, ohne die sonst kostbare Geböhren in der königl. Reichs-Kanzley der Stadt aufzubürden. Nun mag ich es wohl nicht beröhren, warum und woher es eigentlich geschehen, daß meine bey Königlichem Hofe habende hohe Gönner, ohne alles mein Zuthun und Bestreben, bey höchstgedachten Königes Majestät den Charakter eines Hof-Raths in einem zu Warschau 1739. den 25. März ausgefertigten Diplomate für mich erhalten; dieses aber lasse ich nicht unberöhrt, wie der Magistrat immerfort meine Vereinigung mit sich ernstlich gesucht, und es ihm endlich gelungen, einen hohen Reichs-Senator dahin zu vermögen, der mit vielen bewegenden Gründen in mich so lange gesetzt, in das Raths-Collegium mich wiederum zu begeben, und das allgemeine Wohl der Stadt befördern zu helfen, bis ich endlich meine Einwilligung dazu gegeben. Dergestalt ist es denn geschehen, daß ich nach dem Ablauf dreier Jahre den 12. Febr. 1742. zum Bürgermeister einstimmig erkohren, und zugleich das Amt eines Praeidenten bey meiner Vater-Stadt mir aufgetragen worden. Gleich nach neun Wochen meines übernommenen Amtes wurde die Stadt 1742. den 15. April mit einer fast allgemeinen Feuersbrunst heim-
 gesucht,

geſucht, und in derſelben die völlig ausgebaute wohlausgeſchmückte evangeliſche Stadt-Kirche zur H. Dreyſaltigkeit, neßt der Stadt-Schule in wiße Stein- und Aſchen-Haufen verwandelt. Allein der Allerhöchſte gab Gnade, daß nicht allein die Schule wieder alles Denken und Vermuthen 1743. den 17. Julii konnte zu bauen angefangen, und 1744. den 12. März feyerlich inaugurirt, ſondern auch die Kirche ſelbſt mitten unter vielen Drangſalen und großen Widerwärtigkeiten aufgerichtet, und 1748. den 1. December am erſten Advents-Sonntage mit dem Worte Gottes und andächtigen Gebet mit häufigen Freuden-Thränen unter Trompeten- und Pauken-Schall wiederum eingeweyhet worden. Hiezu kam noch eine neue göttliche Wohlthat, daß nämlich die Obrigkeit in das vormals zerſtörte und nunmehr abermal erneuerte Rathhaus 1750. den 30. Octob. den erſten feyerlichen Eingang mit Vergnügen hielt. Unter dergleichen Abwechſelungen von Leid und Freude habe ich die mich der Ordnung nach treffende Verwaltungen eines Praſidenten und Vice-Praſidenten der Stadt, ingleichen eines Ober-Scholarchen und des Waſſen-Gerichts wie auch mit der Stiftungen Vorſeßten, nach dem Maas des von oben herab mir ertheilten Vermögens treulich geſühret. Ich wäre auch bereit und willig geweſen, das Präſidium in dem 1761. Jahre über mich zu nehmen, wenn mich nicht die wichtigſten Urſachen davon hätten abgehalten. Mein 70jähriges hohes Alter und die damit verknüpfte natürliche Schwachheit, die allgemeine Landes-Unruhe, die dreyjährige anhaltende Einquartierung und der oftmalige ſtarke Durchzug fremder und theils wilder Kriegesvölker, bewogen mich dazu. Ich hatte wohl in meinem zehenden Lebensjahre aus Unvorſichtigkeit an meinem Geſichte, durch aufgeſchlagenes entzündetes Schießpulver, in ſo ferne einen Schaden erlitten, daß ich in der Ferne nicht gar weit ſehen konnte, und daher ſaß unter die Myopen dürfte geſetzt werden; nichts deſto minder vermochte ich deſto ſchärfer und genauer in der Nähe alles, auch ſogar die feineſte Schrift, nach der Sonnen Untergange und beim Nordlichte zu erkennen. Nur bemerkte ich 1760. allmählig einen ziemlichen Abgang des Geſichtes und nicht geringe Blödigkeit der Augen, womit ſich die ſtarke Abnahme des Gehöres und große Schwachheit der Füße vergeſellſchaftete. Das Gedächtniß ſteng auch an mich zu verlaſſen, wie denn auch die Kräfte des Gemüthes und Leibes immer weniger wurden. Dieſe

Amſt.

H 3

triſt

triffigen Gründe vermöchten mich dazu, daß ich die Bestätigung von dem Präsidenten. Amte suchte, und mich pro emerito zu erklären begehrete. Zu dem letztern wolte der Magistrat sich durchaus nicht verstehen, und da der bisherige Praesident in denen zweyen Jahren seines beschwerlichen Amtes sehr geschwächer worden, der dritte Bürgermeister wegen seiner vielen Jahre und beständigen häuslichen Geschäfte zur außerordentlichen Liebernehmung des Praesidii bey gegenwärtigen unruhigen kümmerlichen Zeiten nicht konnte bewogen werden, erwählte man ein ungewöhnliches Mittel: so, daß wider allen Gebrauch der vierte Bürgermeister erkohren, und selbigem das mühsame Amt eines Praesidenten aufgetragen, ich dagegen bey der vorigen Stelle des Vice-Praesidenten erhalten ward. Als ich eine Gelegenheit vor mir sah, den ledigen mit dem ehelichen Stande zu verwechseln, erwählte ich denselben, und beyrathete des verstorbenen Nachsverwandten, Elias Senff, hinstellasse Witwe, Maria Elisabeth gebörne Bemwisiu, den 28. August 1736. welche mir überaus viel liebe, und bis zu dieser Zeit alle Freundschaft erwiesen hat. In öffentlichen Druck habe ich gegeben: 1) eine lateinische kleine leichen-Schrift über den Todesfall des D. Carl Nese, meines gewesenen Hauswirthes, zu Wittenberg 1715. 2) Geschichte der Stadt Conitz, zu Danzig 1724. 4. von 8½ Bogen, davon die neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1725. Num. 25. S. 227. und Num. 31. S. 301. 302. ferner die Meletemata Thorunen- sia tom. 2. pag. 75. das gelahrte Preußen Th. 4. St. 4. Num. 3. S. 221-237. ingleichen Band 2. Th. 3. S. 236. f. Erwähnung thun. 3) von dem eheinnächtigen Gottesdienst der evangelischen Gemeinde in Schlochau. Gelahr. Preuß. Band 2. Th. 4. St. 2. N. 1. S. 62. f. 4) Die lebens-Beschreibung des D. Jonas Daniel Coschwig. Dasselbst angezog. Ort. S. 55. f. 5) Addenda ad B. M. Mart. Boehmii Prof. Thorun. Ord. dissertationem de constantia Choneciae. Meletem. Thorun. tom. 2. pag. 57-75. 6) Annotata ad V. Cl. B. M. Mart. Boehmii dissertationem de singularibus quibusdam polonicis. ibid. loc. cit. pag. 116-129. 7) Einleitung in die Nachricht von dem evangelischen Predigamte in den preussischen kleinen Städten, besonders in der Stadt Marienburg. Steht in der preussischen Lieferung alter und neuer Urkunden zur Erläuterung der preussischen Geschichte und Rechte Band I. St. 1. N. 7. S. 109-122. Von dieser

Abhand.

Abhandlung ist anzumerken, daß die daselbst. S. 121. (35) befindliche, unter dem Buchstaben S. untergesetzte, Note den Herrn Andreas Schott, altstädtischen Schöppen zu Danzig, verankasset hat, meinen damals abgefaßten unvollständigen Aufsatz unter dem Titel: Isaac Gottfried Voedtkens, Coniğer Bürgerin. Evangelisches Predigt. Amt in den kleineren Städten des polnischen Preussens, zu Danzig 1753. 4. von 2½ Bogen nebst einer zur eigenen Rettung aufgesetzten Schußschrift drucken zu lassen. 8) Beylage zu der Nachricht von dem evangelischen Predigtamte in der Stadt Marienburg. Preuß. Liefer. selb. Ort. St. 2. S. 206. 227. 9) Einleitung in die Nachricht von dem evangelischen Predigt. Amte in der Stadt Graudenz, nebst Beylagen. Daselbst S. 228. 251. 10) Einleitung in die Nachricht von dem evangelischen Predigtamte in der Stadt Dirschau, nebst Beylagen. Obig. Ort. St. 5. N. 3. S. 566. 594. 11) Königl. praeſentation und erzbischöfliche Institution einiger Pfarrern in der Stadt Coniğ, benebst dem ehemaligen Zustande der evangelischen Gemeinde daselbst. Selb. Ort. St. 4. N. 6. S. 492. 503. Diese sehr angeführte Abhandlung haben mir Gelegenheit gegeben, das angefangene Werk fortzusetzen, und nach aller Möglichkeit weiter auszuführen, welches ich 1760. ins reihe gebracht, und ihm die Aufschrift vorgesetzt: Kirchen-Geschichte der evangelischen kleineren Städte im polnischen Preussen belegen, kürzlich abgefaßt, und mit Urkunden versehen, wozu ein dreyfaches Register über die Bücher, Personen und Sachen kömmt. 4. Es bestehet aus 167. Seiten, derer Beylagen sind 75. Stück, und sie füllen 90. Seiten absonderlich aus. Ein gebundenes Buch faßt diese Arbeit in sich, so daß keine Zerstreung zu besorgen ist. Ich hatte vormals innerhalb mehr denn zwanzig Jahren einige hundert Urkunden über königliche und adeliche Güter, ungleichen von allen größeren und kleineren Städten im polnischen Preussen, in so fern sie in des deutschen Ordens uralten Handfeste, königlichen Privilegien, Urtheilen, Commissionen, und dergleichen nöthigen Handschriften bestanden, mit vieler Mühe und Arbeit, auch nicht geringen Kosten gesammelt, verschiedene nützliche Anmerkungen hinzusetzt, und ein zwiefaches Register der Orten und Sachen beygefügt. Der Titel war dieser: Codex diplomaticus terrarum et civitatum Prussiae occidentalis, es war auch schon in folio eingebunden; und da ich mich eben um einen Verleger in Leipzig zu bekümmern im Begriff war, so entzog

es mir die wüthende Flamme in der 1742. den 15. April hieselbst entstandenen großen heftigen Feuersbrunst, in welcher ich den größten Theil meiner Bücher, und darüber mehr als 300. Bände zur polnisch-litthauisch-preussisch-liefländisch- und churländischen Geschichte, wie auch derselben Lande Rechten gehörig, befindlich waren, nebst vielen andern ausgearbeiteten geschriebenen preussischen Abhandlungen, auf einmal unglücklicher Weise verlohren gieng. Die vor vielen Zeiten von mir entworfene Kirchen-Historie der Stadt Coniß habe ich währenden letzteren polnischen interregni 1734. ins reine gebracht, solche in einen Band mit der gedruckten Geschichte dieses Ortes bringen lassen, und sie bis hieher immer weiter fortgesetzt.

§. 24.

Johann Friedrich Plessing, des Gerichtsverwandten Johann Christian Plessings mit Ursula Woggin gezeugter jüngster Sohn. Derselbe hat zu Danzig, Jena und Leipzig seine theologische und philosophische Studien gründlich erlernt, darauf das zweyte Diaconat mit dem damit verbundenen Rectorat an der evangelisch-lutherischen Kirche und Schule in der Fürstlich-Anhaltischen Residenz Köthen erhalten; darnach den Beruf nach Wadenheim als Pastor und Besizer des Consistorii angenommen, und da man ihm die angetragenen vortheilhaftigen außerordentlichen Bedingungen nicht geleistet, diesen Ort wiederum verlassen; da er denn die Pfarre zu Belleben, im Saalkreise des Herzogthums Magdeburg, überkommen, und solchem Amte, wiewohl unter mancherley Leibes-Beschwerden, annoch vorsteht. Er hat zu Leipzig de magnitudine ac gravitate mali moralis in genere considerati, sub praesidio M. Geor. Henr. Börtz. Lips. 1743. 4. disputirt; hernach herausgegeben: Versuch vom Ursprung der Abgötterey, mit einer Vorrede D. Joh. Rud. Kieseling. Leipz. 1757. 8. 1 Alph. 18 Bogen. (2) Fortsetzung und Beschluß des Versuchs vom Ursprung der Abgötterey. Leipz. 1758. 8. 2. Alph. 7. Bogen. Ueber dieses Buch hat der Herr Pastor Plessing mit den göttingischen gelehrten Nachrichten einen wichtigen Streit bekommen, und deswegen eine besondere Verteidigung herausgegeben.

§. 25.

Daniel Semrau hat den Gerichtsverwandten gleiches Namens mit ihm, welcher den 13. Jun. 1732. gestorben, zu seinem Vater gehabt.

habt. Nach denen zu Danzig und Jena geendigten Studien begab er ſich wiederum zurück nach der zuerſt erwähnten Stadt, erlernete auf des demahligen erſten Diaconi zu St. Johann, Paul Swietlicki, wohlgemeines Einrahten die polniſche Sprache, ward 1745. unter die Zahl der Candidaten des dortigen Predigamtes aufgenommen, und erhielt als deutſch- und polniſcher Prediger bey der Hoſpital-Kirche zum H. Geiſt 1753. den Beruf.

§. 26.

Nathanael Matthäus Wolff, der jüngſte Bruder von dem zu Leipzig verſtorbenen und §. 22. angeführten Philoſophen. Er legte den Grund ſeiner philoſophiſchen und medicinischen Wiſſenſchaften auf dem Gymnaſio zu Danzig, welche er auf der Univerſität zu Jena vermehrte, und hernach auf der hohen Schule zu Erfurt die Würde eines Doctors in der Arzneykunde erhielt, und ſeine Inaugural: Diſputation de ſenectutis natura, et artibus longiſſimam vivendi ſenectutem veris. Erford. 1748. öffentlich abhandelte, welche er dem Fürſt-Biſchoff von Emeland, Adam Stanislaw Grabowski, dem großen Gelehrten im Königsreiche Polen, zuignete. Der Fürſt Biſchoff von Poſen Theodor Czarotzki berief ihn zu ſeinem Leib-Arzte, von welchem er ſich beurlaubte, und das Phyſicat in ſeiner Vaterſtadt 1753. annahm, ſo er aber bald darnach mit der Stelle eines Leib-Arztes bey dem jungen polniſchen Fürſten Lubomirski verwechſelte. Von hier gieng er wieder auf eine kurze Zeit nach Danzig, von da aber aufs neue nach Polen, und that vor ein paar Jahren mit einem polniſchen Fürſten, den er als Medicus führte, eine Reiſe durch Ungern, Oeſterreich, Deutſchland, nach Frankreich und England; von da er wieder nach Polen zurück kam, und iſt als Leibarzt bey Sr. Durchl. dem Fürſten Czarotzki in Polen ſteht. Er hat, bey ſeinem Aufenthalte in England, eine Schrift der Königl. Societät in London übergeben, die mit der Zeit in den Werken deſelben wohl dürfte zum Vorſchein kommen.

§. 27.

Gottfried Leß hat den noch lebenden wohlverdienten Bürgermeiſter der Stadt Coniſ, Herrn Johann Matthias Leß, und Frau Dorothea Eiſenbergh Wolſin zu ſeinen Aeltern, von welchen er A. 1736. gebohren worden. Er wurde anfänglich in der Coniſer Stadtschule, vom

3

Herrn

Herrn Rector Joh. Friedr. Naglke, und dem Herrn Conrector Joh. Peter Herschner, angeführt; nachgehends A. 1750. zum Herrn Schifsfert, Inspector des Collegii Fridericiani, in Königsberg, gegeben, der ihn zwey Jahre hindurch in den Sprachen, in der Philosophie, und ersten Gründen der Theologie unterrichtete. A. 1752. verlies er das Collegium Fridericianum, nachdem er darin zu zweyenmalen öffentlichen Reden, eine Hebräisch, die andere Lateinisch, gehalten: und begab sich auf die Jenaische Universität, wurde daselbst der Aufsicht des alten Herrn Kirchenraths Walchs übergeben, und genoß dritthalb Jahre hindurch, den Unterricht der gelehrten Männer, des Herrn D. Köchers, Herrn Hirts, und des Herrn Prof. Walchs, der anist zu Göttingen mit vielem Ruhme lehret; Ferner des Herrn Prof. Joh. Ernst Imman. Walchs, Herrn Karl Gotth. Müllers, und besonders des alten Herrn D. Walchs, dessen Vorlesungen über die Dogmatik, symbolischen Bücher, und Kirchengeschichte, er unermüdet abwartete. Er gab auch um diese Zeit eine kleine Schrift heraus, deren ich in der Folge gedenken werde, und ward zu gleicher Zeit in die lateinische Gesellschaft zu Jena aufgenommen. Von hier gieng er nach Halle, zum Herrn D. Baumgarten, und hatte das Glück den vertraulichen Umgang dieses großen Gelehrten zu gewinnen, indem er von selbigem ins Haus und an Tisch genommen wurde. Er hörte bey demselben nochmals die Dogmatik und Polemik, und verschiedene ergetische Vorlesungen über manche Bücher der H. Schrift. Herr D. Baumgarten liebte ihn wie seinen besten Zuhörer, und wie seinen Freund. Er verstattete ihm, an den Nachrichten von merkwürdigen Büchern mit zu arbeiten, und erlaubte ihm, den großen Baumgartischen Bücherschatz mit in Ordnung bringen zu helfen; wodurch Herr Lef sich eine nicht geringe Kenntniß der vortreflichsten Bücher erwarb. Nach Herrn D. Baumgartens Tode besuchte er noch die Vorlesungen Herrn D. Semlers über die theologiam literariam, und gieng, bey ausbrechendem Kriege in Deutschland, nach Conis, A. 1757. zurück. In eben demselben Jahre that er eine Reise nach Danzig, lies sich das Jahr darauf unter die Zahl der Candidaten des geistl. Ministerii daselbst aufnehmen, und erlangte theils durch seine Predigten, theils durch verschiedene bekannt gewordene Proben seiner Gelehrsamkeit einen allgemeinen Beyfall. Er wurde darauf, eben zu einer Zeit, als man in seiner Vaterstadt wegen der erledigten andern Predi-

Predigerſtelle auf ihn das Augenmerk richtete, von einem Hochedl. und Hochw. Rathe der Stadt Danzig zum Professore Theologiae Extraordinario am dortigen Gymnasio ernannt, welches beehrte er A. 1761. den 16. Junii, mit einer feyerlichen Rede: de nexu scientiarum sacram plane indissolubili öffentlich antrat. Er hat nach der Zeit dem Gymnasio mit Lesen und Schriften fleißig genüget, und nachdem er unlängst eine Reise über Hannover nach England unternommen, hat man ihn, wie ich eben iſo vernehme, ſeiner Verdienſte und Geſchicklichkeit halber, in Göttingen behalten, und ihm daſelbſt die Stelle eines Uni-verſitäts-Predigers und außerordentlichen Lehrers der Theologie mit einem guten Gehalte anvertrauet. Seine Schriften ſind folgende: 1) Quomodo venefica endoraea regem viſo Samuele agnoſcere potuerit. Ienae 1755. iſt ein Glückwunſch an den Herrn Kirchenrath Walch. 2) Die Ehre der Bekenntniß-Bücher der evangeliſch lutheriſchen Kirche von G. L. Leipz. 1758. 3) Programma de Theologia comparativa Ged. 1761. 4-5) Diſſertationes de Chriſto Auto-theo Pars I. et II. Ged. 1762. Ferner hat er, wie oben gemeldet, in Halle an den Nachrichten von merkwürdigen Büchern, in Danzig an Herrn D. Kraſſ theologiſcher Bibliothek fleißig gearbeitet, und auch an andern daſelbſt ohne Namen herausgekommenen Schriften vorzüglich Antheil gehabt.

§. 28.

Dieſes iſt biſher eine kurze Anzeige der berühmten gelehrten Coniſer geweſen; und ich habe mich beſſen, nur dieſenigen zu nennen, die ſich entweder durch Schriften, oder durch ihre Verdienſte und wichtige Aemter auswärts, oder im Vaterlande einen Namen erworben haben. Es ſind demnach dieſenigen Coniſer von mir, mit Bedacht, überzogen worden, welche zwar auch den Wiſſenſchaften obgelegen, und mit ſelbigen der bürgerlichen und geiſtlichen Republic hin und wieder vielen Nutzen verſchafft haben. Daß meine Vaterſtadt dergleichen viele aufzuweiſen hat, wird ſogleich erhellen, wenn ich nur mit ein paar Worten anführe: daß in vorigen Zeiten Simon Andr. Polzin, weiland älteſter Bürgermeiſter und Präſident, und Johann Vergin ehemals Rathsverwandter und Scholarche, in neuern Zeiten, Georg von Selden, Andreas Buchholz und Paul Isberner gute Verdienſte um ihre

ihre Vaterstadt gehabt, indem sie selbiger als tüchtige Regenten sämmtlich vorgestanden: Daß der ehemalige Stadtrichter in Coniſ, Johann Worlemann, nachher der Stadt Riga, in Liefland, als polniſcher Secretarius, auſſerordentliche Dienſte geleiſtet: Daß Johann Schmiß, anfänglich in ſeiner Vaterſtadt das Cantorat verwaltet, nachgehends A. 1654. Prediger in dem adelichen Guthe Bärenwalde, unweit Schlochau, geworden, zuletzt nach Tarnomſo, in Groß-Polen, gekommen, welches eine der älteſten evangeliſchen Kirchen in Polen, und ein Jilial von dem Städtgen Platon geweſen, nunmehr aber eingegangen und abgenommen iſt: (*) Daß vor Alters, ums Jahr 1591. M. Caſpar Schumann, der in Leipzig Magiſter und Aſſeſſor der Phil. Fac. geworden, und von ſeinem Landsmanne gleiches Namens (S. 14) zu unterſcheiden iſt, und Valentin Lycius, als Prediger, neuerlich aber Johann Wiß, älteſter Paſtor in ſeiner Vaterſtadt Coniſ, (**) ſerner Martin Pflug, Prediger in Eſſenau, Conſtantin Gottlieb Goedecke Prediger in Schadwalde, (***) die göttlichen Wahrheiten mit vielem Nutzen und Segen in der Kirche gelehret haben: Daß Chriſtian Zachert ehemalige Rector in der Stadt Dirschau, Georg Buchholz vormaliger Coniſer Conrector und nachheriger Rector der polniſchen Stadt Loſſenſ; und Herr Johann Friedrich Naßke, zuerſt Rector in Coniſ, ſiſt Rector der St. Bartholomäi-Schule, zu Danzig, in der Schule mit glücklichem Erfolge gearbeitet haben. Allein, ich will dieſe Nachrichten, welche eigentlich nicht zu meiner Abſicht gehören, nicht weitausläufig berühren; ſondern nur gedenken, daß ſich, wenn man in den alten Regiſtern, Matrikeln der Univerſitäten, und Lebensbeſchreibungen der Gelehrten nachſuchen wollte, vielleicht noch mancher verdiente Mann finden möchte, der aus dieſer meiner Vaterſtadt gebürtig geweſen. Selbhergeſtalt iſt es J. E. ungewiß, ob der vormalige Prior des Kloſters Marien-Paradies, oder Karthaus, welcher Johann Coniſer

(*) Chriſt. Eigm. Thomas alteſt und neuſt von Zustande der evang. luther. Kirchen in Polen. S. 142. N. 57.

(**) Preußiſ. Lieferung 1. B. S. 600. 601. 605

(***) S. Mart. Bergau Priſterſchaft der Marienburg. Werder

S. 45. N. 13. in Hartwich Beſchr. der W. d. L. 1. c. 10. S. 7. p. 235 Erläut. Preußen 1. B. N. 3. S. 10. p. 52. Er hat A. 1716. zu Danzig eine Arndte Predigt unter ſeinem Namen in Druck gegeben.

nitzer geheißen, und von denen in die Preußischen Lande eingefallenen Pommern N. 1524. jämmerlich mißgehandelt worden, (*) aus Coniſ entſproſſen iſt? ob es gleich, den Umſtänden nach, ſehr wahrſcheinlich wird; indem es in dieſen alten Zeiten gebräuchlich war, die Leute nach ihrem Taufnamen und Geburtsort zu benennen, wie es oben vom Martin Fuhrmann (§. 4.) und Gregorius Breitkopf, (§. 5. p. 10.) angemerkt worden. In den Coniſer Rathsbüchern wird noch eines gewiſſen Daniel Schulz gedacht, der in Leipzig ſoll ſtudirt und an auswärtigen Orten ſeine Beförderung gefunden haben. — Und, was endlich die von mir angezeigte Gelehrte betrifft, ſo habe ich von ihnen, wie mich dünkt, mit möglichſter Kürze geredet. Manches mag mir noch von ihnen unbekannt, manches mir auch entwiſchet ſeyn, daß einer Anzeige allerdings werth geweſen wäre. So habe ich nämlich im Leben des Herrn D. Salomons (§. 19.) zu erwähnen vergeſſen, daß er eine ſtarke Sammlung von wichtigen chymiſchen Aufſätzen geſchrieben hinterlaſſen, welche, da Herr Salomon meiſt ſein ganzes Leben hindurch mit chymiſchen Verſuchen beſchäftiget war, für Kenner dieſer Sachen allerdings von großem Nutzen ſeyn dürften. Es liegt darunter ein ſaſt zum Drucke bereiter Tractat von der künſtlichen Erlangung und Zubereitung des Salpeters. Gleichgeſtalt habe ich in Herrn Wolfs Leben (§. 21.) nicht angemerkt, daß er kurz vor ſeinem Ableben ſchon mit einem Verleger den Contract geſchloſſen, Saurins Predigten fortzuſetzen, oder welches einerley iſt, ein ähnliches Werk nach Saurins Muſter und Anlage herauszugeben, und daß er zur Ausarbeitung dieſes Werkes ſchon den Anfang gemacht hatte.

§. 29.

Endlich müſte ich alhier, neben meinen Landsleuten, auch meines eignen Lebens einige Anzeige thun; wenn ich mich überwinden könnte, von mir ſelbſt zu reden. Mein Herkommen habe ich oben bey meinem Veltervater, (§. 16. p. 34.) der Gelegenheit halber, berührt, und das übrige, bis zu meiner philoſophiſchen Promotion, hat der verſtorbene Herr Prof. Chriſt, unter den Lebensläufen derer Magiſter des Jahres 1752. kürzlich von mir gemeldet. Was ich indeſſen im Ganzen davon

3 3

ſagen

(*) Hennebergers Erklärung der Preuß. größern Landtafel p. 44. in Carthaus.

sagen will, ist dieses, daß ich mein Leben hindurch die deutlichsten Merkmale göttlicher Güte, Macht und Vorsehung gespürt habe, die mich zu dem demüthigsten Danke gegen meinen Schöpfer, und zur Verherrlichung seines Namens, alle Augenblicke aufmuntern. Ich erkenne es als eine nicht geringe Wohlthat Gottes, eine Mutter gehabt zu haben, die eine Schwester des noch lebenden großen Gelehrten und Weltweisen, des Herrn Professor Sannows, in Danzig, gewesen. Denn, hieburch geschah es, daß bey frühzeitigem Absterben meines Vaters, dieser, mein Oncle, zugleich mein wahrer Vater geworden, mich in der ersten Jugend zu sich genommen, unter seinen Händen gebildet, in allen Wissenschaften unermüdet unterrichtet, und die ersten Gründe alles meines zeitlichen Glückes bey mir gelegt hat. Von meinem Aufenthalt in Leipzig, von der mir daselbst unerwartet vorgefallenen Berufung auf die hiesige Universität, von denen, sowohl damals als nachher auswärts, mir gemachten Vorschlägen, und von dem hieselbst mich betreffenden Wechsel von Vergnügen und Traurigkeit, will ich so lange nichts gedenken, so lange ich nicht nähere Veranlassung bekomme, die Erzählung meines Lebens mit Nutzen zu machen. Das, wovon die Welt, oder auch meine Freunde einigen Nutzen haben möchten, ist das Verzeichniß meiner Schriften, welches ich hier anfügen will: so wie ich es zum Privatgebrauche vormals habe müssen al drucken lassen. Sie sind folgende.

I. Kleine academische Schriften, die allein gedruckt sind.

- 1) Memoria Em. Guil Goerz, viri iuuenis docti et eximiae indolis, praematura morte in Ath. Ged. 1748. extincti. 2. pl.
- 2) Luminis lunaris theoria nova, principijs summi Euleri superstruata Resp. Io. Traug. Schulz. Lips. 1752. 5. Bogen, 4.
- 3) Investigatio finium divinatorum in rebus naturalibus necessaria, adversus Cartesium Princip. Phil. 1. 28. III. 2. defensa. Lips. 1753. 3. Bogen, 4.
- 4) Philosophische Gedanken von dem wahren Begriffe der Ewigkeit, Leipz. 1754. 6. Bogen, 4.
- 5) Io. Craig Theologiae Christianae principia mathematica, edidit atque de scriptis auctoris praefatus est Io. Daniel Titius, Lips. 1755. 9. Bogen, 4. nebst 1 Kupfertafel.
- 6) Parus minimus, Polonorum Remiz, Bononienisium Pendulinus descriptus, pro obtinendo loco in Fac. Philosoph. ad disp. propof. Lips. 1755. 6. Bogen, 4. mit 2. Kupf.
- 7) Ioannis Craig Principia Theol.

Theol. Christ. math. illustrat et de valore testimonii humani nonnulla differit, progr. ad audiendam orat. pro munere Prof. math. infer. in Acad. Witteb. 2. pl. 4. 8) De divisione animalium generalli, progr. ad solemnia magistror. creandor. atque ad memor. bifac. Phil. Melanthonis celebrandam, Witteb. 1760. 2. pl. 4. 9) Vestigia fluxus et refluxus in mari baltico, praesertim ad Vistulae ostium rereg. Respond. Adolph. Iuliano Bose, Med. et Phil. Cult. Witteb. 1760. 4. pl. 10) H. Grotii de I. B. & P. II. 21. 17. locus vexatus, interpretatus Resp. Sal. Henr. Fischer, Schneeb. Misn. Iur. Stud. Witteb. 1760. 2. pl. 11) Vim Elementorum repraesentativam dissert. metaph. asserit Resp. M. Christian. Aug. Herzog, Zit-tav. ibid. 1761. 2. pl. 12) Summum Ius calumnia, ad Cic. de Off. 1. 20. Resp. Adam. Frider. Preller, Witteb. Iur. Cult. ib. 1761. 3 $\frac{1}{2}$ pl. 13) Animadversiones quaedam mathematicae; ad indicandas lect. publ. math. et physicas. Progr. 1761. pl. ist auch in die Acta Erud. Lipsi. P. I. mens. Martii 1761. eingerückt, wozu ich ein Supplementum in die Acta, mense Aprilis desselben Jahres, gegeben. 14) De pecuniae deterioris atque melioris exaequatione, praesertim in muruo — Resp. Io. Christian. Franke Witteb. Iur. Cult. Witteb. 1763. 4. pl. Ist in Leipzig aufs neue gedruckt worden.

II. Bücher und Tractate, die ich entweder allein besorget, übersetzer, mit Anmerkungen herausgegeben, oder sonst an dem Inhalte vornehmlich Antheil gehabt.

1) Untersuchung des Sages, ob die Gottesleugnung und die verkehrten Sitten, aus dem System der Fatalität herkommen? aus dem Franz. übersezt und durchgängig mit Anmerkungen vermehrt, von Joh. Dan. Titius A. M. Leipz. 1752. 8. Bog. 8. 2) Herrn Rousseau Abhandlung, ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste etwas zur Läuterung der Sitten beygetragen hat? aus dem Franz. übersezt, Leipz. 1752. 4. Bog. 8. 3) Mich. Christ. Hanows Seltenheiten der Natur und Oekonomie, aus den Danziger Erfahrungen und Nachrichten herausgegeben von Joh. Dan. Titius, der Weltweish. Mag. in Leipzig, Erster Band, Leipzig 1753. 1. Alph. 20. Bogen, in 8. 4) — — zweyter Band, Leipz. 1753. 2. Alph. 11. Bog. 8. 5) — — dritter Band, Leipz. 1755, 2. Alph. nebst 6. Kupf. 6) Michaels Herrn

Herrn von Montagne Versuche, nebst des Verfassers Leben, nach der neuesten Ausgabe des Herrn Peter Coste, aus dem Franz. übersetzt. Erster Theil, leipz. 1753. 2. und ein halbes Alph. in med. 8. 7) — zweyter Theil, leipz. 1754. 2. Alph. 17. Bogen. 8) — dritter Theil, leipz. 1754. 2. Alph. 8. Bogen. 9) Allgemeines Magazin der Natur, Kunst und Wissenschaft, Erster Theil, leipz. 1753. 1. Alph. med. 8. mit 2. Kupf. 10) — zweyter Theil, leipz. 1753. 1. Alph. 1. Kupf. med. 8. 11) — dritter Theil, — 1754. 1. Alph. 1. Kupf. 12) — vierter Theil, — 1754. 1. Alph. 2. Kupf. Die folgenden Theile sind nachher unter andere Aufsicht gekommen. 13) Des Herrn du Hamel du Monceau Abhandlung von der Erhaltung des Getraides, und besonders des Weizens, aus dem Franz. übersetzt von Joh. Dan. Titius, leipz. 1755. 17. Bog. nebst 13. Kupfertaf. in 8. 14) Joh. Gottfr. Ohnestr. Richters Ichthyothecologie, leipzig, 1754. 2. Alph. 14. Bogen, mit Kupf. 15) Neue Erweiterungen der Erkenntniß und des Vergnügens. Erster Band, leipz. 1753. 1. Alph. 8. Bog. 8. 16) — zweyter Band, leipz. 1753. 1. Alph. 10. Bog. 8. 17) — dritter Band, leipz. 1754. 1. Alph. 11. Bogen, 8. 18) — vierter Band, leipz. — 1. Alph. 8. Bogen. 19) — fünfter Band, leipz. 1755. 1. Alph. 10. Bogen. 20) — sechster Band, leipz. 1745. 1. Alph. 11. Bogen, 8. 21) — siebender Band, leipz. 1756. 1. Alph. 13. Bogen, 8. 22) — achter Band, leipz. 1756. 1. Alph. 10. Bogen. 23) — neunter Band, leipz. 1757. 1. Alph. 11. Bogen. 24) — zehnter Band, leipz. 1758. 1. Alph. 11. Bogen. 25) — elfter Band, 1759. 1. Alph. 12. Bogen. 26) — zwölfter Band, 1760. 1762. 1. Alph. 14. Bogen, nebst dreifachem Register über die 12 Bände der Erweiterungen, welche mit diesem Bande geendigt sind. 27) Der Schwäger, eine Sittenschrift des Herrn Richard Steele, aus dem Englischen übersetzt. Erster Band, leipz. 1755. 2. Alph. 6. Bogen, med. 8. 28) — zweyter Band, leipz. 1756. 2. Alph. 4. Bogen, med. 8. 29) Neue gesellschaftliche Erzählungen für die Liebhaber der Naturlehre, der Haushaltungswissenschaft, der Arzneykunst und der Sitten Erster Theil, leipz. 1758. 1. Alph. 3. Bogen, mit 3. Kupf. med. 8. 30) — zweyter Theil, leipz. 1759. 1. Alph. mit 5. Kupf. med. 8. 31) — Dritter Theil, leipz. 1760. 1. Alph. nebst 2. Kupf. med. 8.

32) — — Viertes und letzter Theil; Leipz. 1761. 1. Alph. mit 3. Kupf. med. 8. 33) Matthias Kramers neues holländisch-deutsches und deutsch-holländisches Wörterbuch 10. in dieser neuen Auflage mit unzähllichen Wörtern und Redensarten aus der holländischen Sprache, aus Künsten und Wissenschaften vermehret, durchaus verbessert und zum gemeinen Gebrauche bequemer gemacht, Leipz. 1759. 4. Alph. med. 8. 34) Iac. Theod. Klein etc. Stemmata avium quadraginta tabulis aeneis ornata, Geschlechterstafeln der Vögel mit XL. Kupfern erläutert, Leipz. 1759. med. 4. 12. Vogen, mit 40. Kupfertafeln. 35) Memoria Philippi Melanthonis finito post eius obitum Saeculo secundo, in solenni doctor. Philos. promor. cum Decanus esset Io. Dan. Titius, Lips. 1760. 12. Vogen, 4. 36) Mich. Christoph. Hanovii Opuscula, quorum P. I. continet dissertationes publice habitas atque nondum publicatas commentationes nonnullas, editore Io. Dan. Titio, Halae Magd. 1761. 3. Alph. 2. Vogen, 4. 37) (Diese) Nachricht von den Gelehrten, welche aus der Königl. Stadt Conis im Poln. Preußen herstammen; nach Herrn Gödtkens Grundlage verfaßt, von Joh. Daniel Titius, Leipz. 1763. 10. Vogen, 4.

III. Einige kleinere eigene Aufsätze, die in verschiedene periodische Schriften eingerückt worden.

1) Von dem Abgange der Knochentheile in dem menschlichen Körper, nebst der Untersuchung, warum alte Leute kleiner sind, als sie in ihren männlichen Jahren gewesen? Gesellschaft. Erzähl. Hambura 1752. 1753. 3ter Theil, 57stes Stück, ist im Journal étranger mois d'Octobre 1757. p. 59. Französisch übersetzt. 2) Gedanken über die Geschichte der Zukunft. Das. 77stes St. 3) Von dem Eifer Karls des Großen in Anlegung einer Bibliothek, Samml. der Ges. der fr. R. B. I. S. 453. 4) Erneueretes hundertjähriges Andenken der Magdeburgischen Versuche Ottens von Gverste. Das. 11. B. S. 363. 5) Beantwortung der Anfrage an die Schrifts- und Vernunftgelehrten über das Wesen der Ewigkeit Gottes. Neuer Bücher-Saal der schönen Wissenschaften und freyen Künste 1Xter B. 548. S. 6) Beantwortung der Zweifel eines Ungenannten, wider die Immaterialität der Seele. Das. X. 4. 6. St. 7) Von den Wirkungen der Edele auf den menschlichen Körper, nebst einigen Erläuterungen über die Heilung des Zaranterbisses durch die Wurst. v. Justi neue Wahrheits Stück. 8) Von dem Ursprunge der königlichen Würde in Polen, Hamb. Mag. XIII. B. 6tes St. 9) Vorrede zum zweiten Theile der übersehten Eostischen Predigten 10) Beschreibung der kleinsten Waiste, oder des Littpauischen Kemis-Vogels. Hamb. Magaz. XVIII. B. 3. St.

74 Nachricht von drei Gelehrten aus der Stadt Coniz.

mit Kupf. 11) Bedenken über die Verfeinerung einer Miere im menschlichen Körper. Hamb. Mag. XX. B. 1. St. 12) Vortrag zu Strodsmann's Nachricht von einem Bräute, an Herrn Tournemine, die Wolfischen Streitigkeiten betreffend. Hamb. Mag. XXI. B. 1. St. 13) Vom Fäulnis selneble, und dem daraus zu machenden Brodte; Preisschrift bey der Königl. Ges. der Wiss. zu Göttingen, 1758. Hannoversche nützl. Samml. 58. 59tes St. 14) Vorrede zur neuesten Ausgabe von Wopps Schatzkammer. 1761.

IV. Einige kleinere Stücke, die ich in verschiedene physische periodische Schriften übersezt einrücken lassen.

1) Etellers Beschreibung der Seezib, des Seebärs und des Seelöwen, Hamb. Mag. XI. B. 1tes 2tes und 3tes Stück, nebst 3. Kupf. aus den Nov. Comment. Petrop. T. II. 2) Hanows Abhandl. vom griechischen Feuer, Hamb. Mag. XII. B. 3. St. aus dessen Disquisit. arg. postill. metaph. 3) Anmerkungen über die Art das Getraide zu erkalten, Hamb. Mag. XIII. B. 3tes Stück aus Deslandes Recueil des diff. traités de phys. 4) Erich Pontoppidans Abhandlung von den Schiffsalen der dänischen Sprache, und ihrem igtigen Zustande in dem süd. Eimbrien, Hamb. Mag. XIII. B. 5tes St. aus den Comm. Acad. scient. Hafn. 5) Ursachen der Bevölkerung und Entvölkerung von Deutschland, von Justineue Wahrh. 6tes St. aus dem Journ. Oecon. nebst Anmerkungen. 6) Eine Erfahrung über das Empfinden der Pocken. Das. 7) Herrn Janus Plancus (Joh. Bianchi) Beschreibung des Klumpfisches, aus den Comment. Bonon. T. II. p. 2. Hamb. Mag. XVIII. Band, 1tes Stück, nr. K. 8) Joseph Monti Abhandlung vom Schimmel aus den Comment. Bonon. T. III. Hamb. Mag. XIX. B. 6. St. 1. Kupf. 9) Des Ritters William Temple Gedanken von der Gesundheit und dem langen Leben (aus dem Englischen seiner Miscellanies) Hamb. Mag. XXI. B. 5. St.

Hierbey werden sowohl die ausführlichen Auszüge aus Büchern, die ich theils in die *Acta Erud. Lips.* in die *Commentarios de rebus in Scientia naturalis & Medic. gestis*, in die zuverlässige Nachrichten, in das Neueste aus der Anmuth. Gelehrf. und das Hamburg. Magazin geliefert; theils auch die kürzeren Anzeigen von Büchern, die ich einige Jahre her vormals in die Hamburg. Freyen Urtheile und Nachrichten, in die Erbslangischen gelehrten Anmerk. ferner in den Hamburger Corresp. in die Leipziger gelehrte Zeitungen u. s. w. geschrieben, und noch schreiben, übergegangen. Jedoch erinnert mich das traurige Andenken der im Jahr 1760. im October ausgestandenen Belagerung und Feuersbrunst unserer Stadt Wittenberg, hier anzumerken, daß wir damals fast alle noch vorhandene Manuscripte, die zum Theil zum Drucke bereit waren, geraubt worden, worunter ich das Systema naturae, secundum methodum Kleinii breviter delineatum nicht vergeblich, in Tabellen abgefaßt, und vom sel. Herrn Klein durchgehends übersehen und gebilliget war. Der andern verlohrnen Handschriften hier sämmtlich zu geschweigen.





